Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Beförd. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 179 — Detmold, Dienstag, 2. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Massenflucht der britischen Plutokraten

Tausende von Einreisegesuchen nach den USA.

Lissabon, 1. Juli. Die Massenflucht der englischen Oberschicht nimmt immer größeren Umfang an. Wer auch nur die geringsten Beziehungen zur amerikanischen Botschaft in London hat, sucht schleunigst ein Einreisevisum für die Vereinigten Staaten zu erhalten. Wie die amerikanische Botschaft selbst mitteilt, sprachen in der vergangenen Woche mehr als 10 000 Personen auf der Botschaft persönlich vor. An einem Tage nimmt die Botschaft 2 000 telephonische, 1 000 briefliche und 500 telegraphische Visagesuche entgegen. Die bisherigen Botschaftsräumlichkeiten reichten nicht aus, um diesen Massenansturm zu bewältigen, so daß eine Paßnebenstelle eröffnet werden mußte.

Es handelt sich hierbei, wie weiter aus London berichtet wird, lediglich um Mitglieder der englischen Oberschicht, die sich die Kosten einer Amerikareise leisten können und über genügend Kapital in USA. verfügen, daß sie dort eine Zeitlang leben können.

Die für den Krieg verantwortliche englische Plutokratie schickt sich also an, die von ihr in die Katastrophe hineingeführten Volksmassen im Stich zu lassen und sich ein ruhiges Plätzchen fernab vom Schuß zu sichern. Die englische Bevölkerung, die das Elend, das Durcheinander und die Not in den englischen Evakuierungsbezirken täglich mit ansehen muß, wird sehr bald erkennen, daß diejenigen Kreise, die diesen Krieg entfesselten, nicht im geringsten gesonnen sind, ihn auch durchzufechten. Kämpfen und bluten können die arbeitenden Massen. Sie selbst wollen am Krieg nur in möglichst großer Sicherheit verdienen.

Bordeaux — Clermont — Vichy

Die Uebersiedlung der französischen Regierung vollzogen

Bern, 1. Juli. Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, ist die Unterbringung der Regierung schon weit fortgeschritten. Die meisten Dienststellen sind seit Montag vormittag arbeitsfähig.

Der Sitz des Präsidenten der Republik befindet sich in Royat bei Clermont-Ferrand, wo Präsident Lebrun in der Präfektur den Ministerrat leiten wird. In der Präfektur sind auch die Dienststellen des Ministerpräsidenten Marschall Pétain, der stellvertretenden Ministerpräsidenten Camille Chautemps und Pierre Lavals sowie des Innenministers Marquet untergebracht. Die anderen Ministerien sind auf die verschiedenen öffentlichen Gebäude verteilt: Hauptpostamt, Schulen, Universität, Justizpalast, Hauptquartier des Generalstabs und auf die großen Hotels.

Uebersiedlung nach Vichy.

Genf, 2. Juli. Aus Clermont-Ferrand wird dem „Petit Dauphinois" gemeldet: Der Aufenthalt der Regierung in Clermont-Ferrand und in einer benachbarten Stadt war nur vorübergehender Natur. Die Erfahrungen der letzten 48 Stunden haben die Unannehmlichkeiten einer Verstreuung der ministeriellen Dienste und der Parlamentarier enthüllt. Deshalb habe sich die französische Regierung entschlossen, nach Vichy zu gehen, wo bereits Kammer und Senat tagen wollten.

Querschnitt des Tages

Wie in zuständigen Kreisen verlautet, wird die Luftverkehrsstrecke Kopenhagen—Berlin—München, die mit Beginn dieser Woche wieder in Betrieb genommen wurde, werktäglich einmal in beiden Richtungen beflogen.

„New York Times" berichtet aus Paris über die glänzende Zusammenarbeit zwischen den deutschen Behörden und dem amerikanischen Roten Kreuz in den Pariser Hospitälern. Dadurch sei Leben und Gesundheit zahlreicher Flüchtlinge und französischer Soldaten gerettet worden. Besonders auf dem Gebiet des Transportwesens sei die deutsche Hilfe bemerkenswert.

Die Papierknappheit in England wird immer fühlbarer. Der Zeitungsumfang ist durch neue Bestimmungen auf sechs Seiten festgesetzt worden. Um Papier zu sparen, werden die Druckspalten schmäler gehalten und kleinere Typen verwandt. Der Papierpreis ist seit Beginn des Krieges auf mehr als das Doppelte gestiegen.

Der schweizerische Armeestab teilt mit: Nachträglich wird bekannt, daß in der Nacht zum Sonntag auch im Jura Bomben abgeworfen sind. Bei dem abgelegenen Gehöft La Banne in der Nähe von Cerneux-Godat, im westlichen Teil des Berner Jura, wurden 12 Einschläge festgestellt. Die Bomben sind englischer Herkunft und haben, wie in Altmatt und Weitzenbach, nur geringen Schaden angerichtet, da unter ihnen zahlreiche Blindgänger waren.

Der türkische Frachtdampfer „Bakir" (7 000 Bruttoregistertonnen) mit einer Kohlenladung nach Smyrna unterwegs, ist vor der Insel Mytilene auf ein Riff aufgelaufen. Ob eine Bergung möglich ist, scheint fraglich.

Nach einer amerikanischen Meldung soll auf der England gehörenden Insel Jamaica ein Aufstand drohen. 90 v. H. der Bevölkerung beständen aus Negern, deren Lage außerordentlich schwer sei. Es sei eine Mißernte zu erwarten, außerdem habe ein Orkan verheerende Wirkung gehabt. Von englischer Seite werde nichts getan, um die Not der Bevölkerung zu lindern. Die Stimmung auf der Insel sei bedrohlich.

Der „Daily Herald" berichtet aus Bombay, daß der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, abermals mit Gandhi zusamemngetroffen sei, ohne eine Lösung der indischen Verfassungsprobleme gefunden zu haben. Der Vizekönig habe das Angebot wiederholt, Indien „nach Kriegsabschluß" so rasch wie möglich den Dominienstatus zu geben. Gandhi beharre andererseits darauf, daß Indien das Recht bekomme, über seine künftige Verfassung selbst zu bestimmen.

Eine Reutermeldung aus Singapur besagt: „Amtlich wurde verlautbart, daß in Anbetracht der „allgemeinen Lage" im Fernen Osten Maßregeln ergriffen worden seien, um Singapur in Verteidigungszustand zu setzen.

Wie „New York Times" aus Balboa (Panama-Kanalzone) meldet, soll die USA.-Marine an der Pazifik-Einfahrt des Panama-Kanals ein U-Boot-Netz angebracht haben, durch das der Kanal jederzeit geschlossen werden könne.

Große Erfolge unserer U-Boote

Kreuzer der „Orion"-Klasse torpediert — Kapitänleutnant Prien versenkte über 51 000 Brutto-Register-Tonnen — 18 britische Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 1. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein U-Boot hat 23 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt und einen Kreuzer der „Orion"-Klasse südlich Brest torpediert; zwei der versenkten Dampfer wurden aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Kapitänleutnant Prien hat in den letzten Tagen weitere feindliche Handelsschiffe vernichtet; die im OKW.-Bericht vom 28. Juni bekanntgegebene Versenkungsziffer seines Bootes erhöht sich dadurch auf 51 086 Bruttoregistertonnen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. 7. wieder mehrere Häfen an der schottischen Ost- sowie der englischen Ost- und Westküste an. Sie erzielten gute Treffergebnisse.

Eine Staffel von neun britischen Bleuheim-Kampfflugzeugen, die unter dem Schutz von Jägern den Flugplatz Merville-Lestrem bei Lille am Mittag des 30. 6. anzugreifen versuchte, wurde durch Flak im Anflug versprengt und anschließend von unseren Jägern in einen heftigen Luftkampf verwickelt. Hierbei gelang es, sechs Bleuheim-Flugzeuge sowie drei britische Jäger abzuschießen. Die Angriffe feindlicher Flugzeuge gegen nichtmilitärische Ziele in Nord-, West- und Süddeutschland in der Nacht zum 1. 7. richteten nur geringen Sachschaden an.

Am 30. 6. wurden insgesamt 18 britische Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf, 7 durch Flak abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Berlin, 1. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, hat sich die Zahl der Abschüsse feindlicher Flugzeuge am 30. 6., die im heutigen OKW.-Bericht mit 18 angegeben war, auf 23 erhöht.

Die „Orion"-Klasse der britischen Kriegsmarine

Berlin, 1. Juli. Die „Orion"-Klasse der britischen Kriegsmarine, von der laut Wehrmachtbericht vom 1. Juli eine Einheit torpediert worden ist, besteht aus den Kreuzern „Ajax", „Neptune", „Achilles", „Orion" und „Alexander". Die Einheiten der „Orion"-Klasse haben eine Wasserverdrängung von rund 7 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen. Sie wurden in den Jahren 1931 bis 1934 gebaut und haben eine Besatzung von 550 Mann. Die Bewaffnung besteht aus acht 15,2-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, zwölf Maschinengewehren und acht Torpedorohren. Ferner haben diese Kreuzer zwei Flugzeuge an Bord.

Graziani Oberbefehlshaber in Nordafrika

Italienisches Torpedoboot vernichtet feindliches U-Boot — Heldenkampf des Zerstörers „Espero" — Erfolgreiche Gefechte in Nordafrika

Rom, 1. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Marschall von Italien, Rodolfo Graziani, der bereits im Flugzeug in Libyen eingetroffen ist, hat den Befehl über die gesamten Streitkräfte in Nordafrika übernommen.

Eines unserer Torpedoboote hat ein feindliches U-Boot mit Wasserbomben angegriffen, getroffen und versenkt.

Eines unserer U-Boote hat ein viermotoriges englisches Flugzeug abgeschossen.

Der Zerstörer „Espero" ist nach einem heldenhaft durchgekämpften Angriff gegen drei englische Kreuzer und einige Zerstörer nicht in seinen Hamathafen zurückgekehrt und muß somit als verloren gelten.

In Nordafrika sind zwischen unseren Abteilungen und feindlichen Panzerformationen Zusammenstöße erfolgt, die zu unseren Gunsten ausgegangen sind: verschiedene feindliche Panzerwagen und mittlere Tanks sind außer Gefecht gesetzt worden. Unsere Fliegerformationen haben Gruppen von Panzerwagen, Kraftwagenparks und Truppen zwischen Sollum und Sidi Omar sowie bei Sidi Barrani wirksam mit Bomben belegt. Ein feindliches Flugzeug ist von unserer Flak abgeschossen. Zu den vier im gestrigen Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen kommt ein fünftes Flugzeug als mit Sicherheit abgeschossen hinzu. Der Abschuß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich.

In Ostafrika haben unsere Bomber einen wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof von El-Tab durchgeführt. Außerdem wurden die Luft- und Seestützpunkte von Aden und Port Sudan wirksam mit Bomben belegt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Stadt Harrar bombardiert.

Gewißheit des Sieges

Italiens Presse begrüßt die Ernennung Marschall Grazianis.

Rom, 1. Juli. Die Ernennung Marschall Grazianis zum Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika wird von sämtlichen Blättern lebhaft begrüßt, die u. a. betonen, daß man diesen Kriegsschauplatz keinem Würdigeren habe anvertrauen können. 25 Jahre afrikanischen Lebens, so betont „Giornale de Italia", in denen Graziani verantwortungsbewußt und entschlossen alle Hindernisse beseitigte, ausgedehnte Gebiete für Italien zurückeroberte, die legendenhafte Besetzung der Oase Kufra und die Unterwerfung der kriegerischen Senussi beweisen ebenso seine Fähigkeiten wie die nachfolgenden Siege während des Krieges in Abessinien. In der Ernennung Grazianis erkennt das italienische Volk auch wegen des hohen Ansehens, dessen sich der Marschall bei den Eingeborenen in ganz Afrika erfreut, die Gewißheit des Sieges, der auch die Stellung und Interessen Italiens in Nordafrika erweitern würde.

Aenderung der rumänischen Außenpolitik

Verzicht auf Englands und Frankreichs Garantien

Bukarest, 1. Juli. Montag nachmittag wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Tatarescu ein Ministerrat abgehalten, der auf Grund des vom Außenminister Argetoianu vorgelegten Berichtes eine Aenderung der rumänischen Außenpolitik beschloß. Gleichzeitig nahm der Ministerrat zur Kenntnis, daß Rumänien auf die ihm am 13. April 1939 von England und Frankreich geleisteten Garantien verzichtet.

*

Der Beschluß des rumänischen Ministerrates, die Außenpolitik des Landes zu ändern und auf die Garantieversprechen Englands und Frankreichs zu verzichten, beendet eine politische Entwicklung in Europa, die von der britischen Diplomatie und Politik einst mit viel Aufwand hochtönender Worte begonnen und durchgeführt wurde. Als die Westmächte im April des Jahres 1939 Griechenland und Rumänien das Versprechen gaben, ihnen im Falle eines Angriffes von gewissen Mächten, dem sie mit Waffengewalt entgegentäten, bewaffnete Unterstützung zu leisten, da galt dieses Angebot als Vollendung eines planvollen Systems politischer, wirtschaftlicher und militärischer Einkreisung der autoritären Staaten Mitteleuropas. Damals haben viele in der Welt und auch in den mit diesen britischen Versprechungen bedachten Ländern diese Entwicklung begrüßt. Heute haben die Politiker dieser Völker erkennen müssen, welche realen Werte hinter den weitreichenden Versprechungen von damals standen. Das hat Finnland ebenso erfahren wie Brüssel, Haag, die Polen, Norweger wie Paris. Jeder, der einmal auf Englands Hilfe baute, mußte eine Enttäuschung erleben, deren Ausmaß sich nach der Fähigkeit richtete, rechtzeitig den Weg zu den Tatsachen zurückzufinden. Heute ist das ganze System der Einkreisung längst zerschlagen. England steht allein. Zerschlagen sind alle die, die als Vorausabteilungen der britischen Offensive politisch oder militärisch gegen das Reich anrannten. Nie hat die Geschichte härtere Lehren erteilt als in den wenigen Monaten dieser Entwicklung. Wenn Rumänien in diesem für das Land so entscheidenden Stunden entschlossen zu einer neuen politischen Regelung und Fundierung greift, wie das in der Kündigung des Garantievertrages hinreichend deutlich zum Ausdruck kommt, so ist das eine Absage an jene Länder, deren Politik Europa nichts als Blut und Tränen gekostet hat. Die englische Garantie hat ihre Unwirksamkeit in entscheidenden Tagen bewiesen. Die rumänische Haltung ist entsprechend nur das Fazit aus den Tatsachen. Sie beendet die Ausschließung Englands aus Europa und dokumentiert seine entscheidende Niederlage.

Mussolini bei seinen Fliegern

Rom, 1. Juli. Im weiteren Verlauf seiner Besichtigungsfahrt begab sich der Duce am Sonntag ins Roiatal. Hinter Limone und nach Durchfahrt durch den vier Kilometer langen Straßentunnel, der unter dem Colle di Tenda hindurchführt, wurde der Ort Tenda erreicht, wo Mussolini das dritte Bataillon der Schwarzhemden besichtigte.

Bei der Weiterfahrt verengt sich das Tal immer mehr. Gegen 17.30 Uhr kam der Duce an der Grenze, die durch den Grenzstein „Nice — km 73" gekennzeichnet ist, an. In Frontan verließ er den Wagen und begab sich auf einem steilen Militärsteig hinauf zu den Vorposten. Eingehend besichtigte er die Stellungen und verfolgte an Hand einer Karte sowie der Erläuterungen Marschall Badoglios und des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Soddu, die einzelnen Phasen des Kampfes, der sich hier abgespielt hat.

Gegen abend begab sich der Duce zu dem Flugplatz de Angelis, wo starke Kräfte des ersten Luftgeschwaders angetreten waren. Nach Abschreiten der Front unterhielt sich Mussolini mit einigen wegen ihrer besonderen Verdienste ausgezeichneten Fliegern. Als der Geschwaderkommandant die Formationen wegtreten ließ, umringten die Flieger sofort den Duce und brachten ihm stürmische Huldigungen dar. Der Duce blieb noch einige Augenblicke unter diesen tapferen Männern der Luftwaffe. Mit der Besichtigung dieses Flughafens schloß der Sonntag ab.

„Heldentaten" der britischen Luftpiraten

„Früher hat Holland vergeblich auf die englische Luftwaffe gewartet."

Amsterdam, 1. Juli. Die feigen Ueberfälle britischer Luftpiraten auf nichtmilitärische Ziele in den Niederlanden werden von der gesamten holländischen Presse schärfstens verurteilt.

„Het Volk" schreibt u. a., diese Bombardements hätten, militärisch gesprochen, kaum eine Auswirkung. Mit scharfer Ironie stellt das Blatt dann fest, daß Holland früher in den Kampftagen vergeblich auf die Hilfe der britischen Luftwaffe gewartet habe. Jetzt fänden die englischen Flieger den Weg nach Holland, um die Zivilbevölkerung zu töten. Von britischer Seite sei erklärt worden, daß in der Kriegszeit nicht Gefühlsmomente, sondern militärische Notwendigkeiten bestimmend seien. Die britischen „Heldentaten" gegen die holländische Zivilbevölkerung würden den Engländern vielleicht Mut einflößen, sie seien jedoch keineswegs militärisch zu rechtfertigen.

Ein Trost für England

Berlin, 2. Juli.

Die Engländer haben noch einen Trost, der sie in den Stunden vor dem Spruch des Weltgerichts noch etwas aufrichtet. Sie trösten sich damit, daß die erprobtesten Kriegshetzer und grimmigsten Emigranten ihre Haut nun auch heil aus Frankreich nach England gerettet haben, nachdem schon vor ihnen die politischen Hasardspieler aus Prag und Warschau, Oslo, Brüssel und Amsterdam voll ehrvergessenem Tatendrang in London angekommen waren. Sie hängen weiterhin ihre ganze Hoffnung an die Tradition der Talente des englischen Volkes, die sich auch in der Stunde der Abrechnung in bombastischen Reden über Großbritanniens „Stärke" gefallen.

Dabei gehen die Engländer von dem Standpunkt aus, daß die Propagierung oder vielmehr ihre negativen Ableger, Greuellüge und Hetze, seit jeher ihre besten Waffen waren. Leute jedoch, die keiner Selbsttäuschung erliegen, sind sich darüber im klaren, daß diese Waffen stumpf sind, wenn man sie im eigenen Lager benutzen muß. Denn es läßt sich nicht mehr verschweigen, daß ganz Großbritannien von einer inneren Nervosität und schweren Fieber befallen ist und mehr einem brodelnden Vulkan gleicht denn einem geordneten Staatswesen. Deshalb wird auch die Stimme der offiziellen Mutzusprecher in England immer zittriger, und selbst der größte Sprachaufwand kann nicht die Tatsache verschleiern, daß England nur noch darauf zu warten hat, ob es mit deutscher Blitzesschnelle vernichtet oder langsam ausgehungert wird.

Zu beiden Möglichkeiten besitzt Deutschland absolut die notwendigen Mittel und Voraussetzungen. Wie deutsche Soldaten zu kämpfen und zu siegen verstehen, das haben die Feldzüge in Polen, Norwegen und im Westen zur Genüge gezeigt. Nachdem vom Nordkap bis Gibraltar eine einzige Front unter der Kontrolle des deutschen Schwertes gebildet wurde, kann Deutschland aber auch den Blockadekrieg gegen England anwenden, auf den man umgekehrt in London einst alle Hoffnung gesetzt hatte. Es ist heute in der Tat eine weitaus wirksamere Abschnürung der britischen Insel vom Kontinent erreicht, als sie Napoleon bei seiner Kontinentalsperre vorschwebte. Um so verlogener und verfehlter sind die Spekulationen mit Friedensgerüchten, die wieder einmal von England lanciert werden. Auch Mister Chamberlain hat sich an diesem Spiel aufrichten wollen, als er am Sonntag nach langer Zeit aus dunkler Ecke gezerrt wurde und sich im britischen Rundfunk meldete. Chamberlain, der bislang niemals bei großen Redeschlachten fehlte, erklärte in hilfloser Einfältigkeit, das englische Volk sei absolut einig. Unter der Führung Churchills sei es entschlossen, die Feinde anzugreifen oder aber dem Angriff mutig zu trotzen. Eine geeinte Nation sei unüberwindlich und sie würde es vorziehen unterzugehen, als sich der Herrschaft der Nazis beugen.

Wir haben solche starken Worte schon öfter gehört. Von Einigkeit aber haben wir noch nie etwas in England gemerkt, es sei denn die Gemeinsamkeit aller Plutokraten bei ihrem europafeindlichen Unternehmen. Diese Harmonie, die hier donnernd in die Welt hineingestoßen wird, ist nur ein Beweis dafür, wieweit die innere Krise bereits die englische Führung ergriffen hat. Die Kriegsverbrecher sehen sich in einer Lage, in der einer zu dem anderen einstehen muß, um wenigstens das eigene Leben zu retten. Nachdem alle Hoffnungen auf fremde Hilfsdienste begraben werden mußten, ist die Ermunterung Chamberlains zum „Widerstand bis zum letzten" gegen eine deutsche Landung in England nichts anderes als ein matter Rechtfertigungsversuch für die Tatsache, daß England nun allein kämpfen muß und in diesem Kampf wenigstens vor der Weltöffentlichkeit „entschlossen" sein muß.

Auch der Unterstaatssekretär im sogenannten Informationsministerium, Nicholson, hat am Sonntag seinen Mitbürgern die Pflicht klarzumachen versucht, den Feind zu bekämpfen. Abgesehen davon, daß ein solcher Kampf englischer Zivilisten Selbstmord bedeutet, ist das eine offene Aufforderung zum Heckenschützenkrieg. Den offenen Kampf haben die Engländer immer gescheut, und wo sie, wie in Flandern und in Norwegen, in einer Feldschlacht gestellt wurden, zogen sie es vor, sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen. Im Hinterhalt sind sie jedoch wahre Meister. Wenn England heute „in jedem Dorf, in jedem Haus" den Gegner bekämpfen muß, dann verrät dieses Eingeständnis

Versorgungsschwierigkeiten in England

Zahlreiche Lebensmittel nicht mehr zu haben.

osch. **Bern, 2. Juli.** In England, das der Welt weiszumachen versucht, es werde den Krieg dank seiner unerschöpflichen Reserven und Reichtümer unfehlbar gewinnen, macht sich jetzt eine steigende Not in allen lebensnotwendigen Dingen bemerkbar. Nach Meldungen aus London sind zahlreiche Lebensmittel in London und in verschiedenen Industriebezirken Mittelenglands nicht mehr zu haben, was zu einer starken Beunruhigung der Bevölkerung führte. Die Inanspruchnahme der Bahnen durch Truppentransporte wie durch die Flüchtlingsbewegung hätte eine Desorganisation in der Versorgung der Stadt London zur Folge gehabt, die sich besonders in den Arbeitervororten bemerkbar mache, da es dort der Bevölkerung nur in den seltesten Fällen möglich wäre, auch nur kleinste Vorräte anzulegen.

Wirtschaftsblockade nutzlos

Französische Stimmen zur Lage Englands.

jb. **Genf, 2. Juli.** Die Kriegsaussichten Englands werden im unbesetzten Frankreich sehr pessimistisch beurteilt. Man ist sich darüber im klaren, daß Englands wichtigste Waffe, die Wirtschaftsblockade, sich in diesem Kriege als wirkungslos erwiesen hat. Die französischen Blätter weisen darauf hin, daß der englische Plan, Deutschland auszuhungern, nur dann vielleicht Erfolg haben können, wenn England zu seiner Ausführung viel Zeit zur Verfügung gehabt hätte. Aber gerade diese Zeit werde England durch das Tempo der deutschen Armeen nicht gelassen werden. Deutschland wußte seit 1918, daß die Waffe des Wirtschaftskrieges nur auf lange Zeit wirksam ist, so heißt es in einen Blatt, und hat deshalb seine Entscheidungen getroffen, ohne einen Augenblick zu zögern.

die ungeheure Ueberlegenheit Deutschlands und die Furcht vor einer noch nie dagewesenen britischen Niederlage.

Ueber diese bevorstehende Niederlage kann auch der englische Landwirtschaftsminister Hudson nicht hinwegtäuschen. Wenn er behauptet, es sei genug Fleisch im Lande und die Briten würden mit ihren Lebensmitteln „acht Tage länger" aushalten und damit siegen, dann beseitigt er dadurch nicht die totale Isolierung Großbritanniens. Wir bezweifeln nicht, daß vielleicht für die Plutokraten Fleisch und andere Lebensmittel in Ueberfülle bereitstehen. Das arbeitende England jedoch kennt schon heute den Hunger und weiß schon heute nicht mehr mit den täglich mehr auf sie einstürzenden Problemen fertig zu werden.

Deshalb hält in einer beispiellosen nervösen und verwirrten Aktivität das vor seinem Schicksal stehende Land den Atem an. Die Mutmaßungen über den deutschen Angriff auf die britische Insel lassen Land und Leute nicht mehr zur Ruhe kommen. Die Engländer fiebern den nächsten Stunden und Tagen voller Ungewißheit entgegen. Sie haben nur noch einen Trost. Sie trösten sich nun, da ihr eigenes Leichenbegängnis aufzieht, gegenseitig mit den gleichen Illusionen, die Großbritannien im Kampf gegen das neue Europa begleitet haben. Gönnen wir ihnen diese wenigstens konsequente Selbstaufmunterung auf dem Wege zur Richtstätte des britischen Weltreiches!

D. H. Heim.

„Gentlemen-Visitenkarte für Norwegen"

Briten stahlen riesige Mengen Wertsachen in Bodö.

Oslo, 1. Juli. Die Osloer Zeitung „Morgenbladet" schildert am Montag ausführlich, wie die Engländer in der nordnorwegischen Stadt Bodö gehaust haben, bevor sie von den deutschen Truppen vertrieben wurden.

Die Zeitung veröffentlicht u. a. eine Aussage des norwegischen Polizeimeisters Freder. Dieser erklärte, er habe von Amts wegen Untersuchungen über den Diebstahl von Wertgegenständen in Bodö angestellt, die ergeben hätten, daß englische Offiziere an den Diebstählen beteiligt waren. Als er beim englischen Stab vorstellig wurde, bedeutete man ihm, daß eine solche Behauptung eine Beleidigung englischer Offiziere sei und daß er augenblicklich die Untersuchung einzustellen hätte, wenn er Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen wünschte.

Weiter berichtet „Morgenbladet": Nach dem, was Bürgermeister Larsen, Frau Koch und Herr Bertenes erzählen, verbreiteten die Engländer das Gerücht, daß es zu einer großen Schlacht in Bodö kommen würde. Da die gewünschte Anzahl Häuser nicht sofort geräumt wurde, begannen die Engländer eine wilde Schießerei auf unsichtbare Gegner in Bodös Umgebung. Als nun alle Einwohner flüchteten, war es ein leichtes für die Engländer, sich mit Wertsachen und Branntwein zu versorgen.

Nach dem Abzug der Engländer seien heute, so betont das Blatt, die Häuser der Zivilbevölkerung in einzelnen Landgemeinden nicht wiederzuerkennen. Sie sähen aus wie Schweineställe. Sämtliche Kleidungsstücke, Lebensmittel und alles Silber seien gestohlen worden. Die Bürgermeister jener Bezirke hätten Angaben über gestohlene Gegenstände in Höhe von mehreren hunderttausend Kronen bekommen.

Londons letzter Schrei

Britische Bevölkerung zu Erdarbeiten herangezogen.

Genf, 1. Juli. Die Stimmung in London wird immer unbehaglicher. In nervöser Hast sollen die Sünden und Versäumnisse von Jahren nachgeholt werden. Jetzt ergeht an die britische Bevölkerung ein Aufruf, in dem es heißt, daß jedermann zu Erdarbeiten für Verteidigungszwecke herangezogen werden könne.

Mit welcher Begeisterung die Engländer darangehen, Schlupflöcher für ihre „siegreichen Rückzügler" auszuheben, besagt der Schlußsatz des Aufrufes: „Ein wenig von eurer Zeit müßt ihr schon für die Verteidigung eurer Heimat opfern."

Man kann es verstehen, daß nach den großmäuligen Ankündigungen bei Beginn des Krieges die britische Bevölkerung diesem letzten Schrei ihrer an die Wand gedrückten Regierung wenig Verständnis entgegenbringt.

Der „fliegende Löwe" phantasiert

Italienische Zeitung enthüllt Lügen britischer Flieger.

Rom, 1. Juli. Lügenhafte Behauptungen britischer Flieger, bei Angriffen auf den Flugplatz von Pisa und den Hafen von Livorno ernhaften Schaden angerichtet zu haben, finden in einem Sonderbericht des „Messagero" ein treffendes Dementi.

Einer der Militärberichterstatter des angesehenen römischen Blattes hat sich in die beiden Städte begeben und bei einer eingehenden Besichtigung feststellen können, daß nirgends auch nur ein einziges militärisches Ziel getroffen, geschweige denn zerstört wurde. Der Flugplatz von Pisa weist überhaupt keine Spuren eines Luftbombardements auf, während am Hafen von Livorno lediglich einige Strandbäder leichten Schaden erlitten haben sowie die obersten Stockwerke des Seitenflügels eines großen Strandhotels leicht beschädigt wurden. Hierbei kam jedoch niemand zu Schaden, wie auch bis auf einige zersprungene Fensterscheiben so gut wie gar kein Sachschaden angerichtet worden ist.

Zum Tode Balbos

dnb. Rom, 1. Juli. Zum Tode von Luftmarschall Balbo werden, wie man in unterrichteten italienischen Kreisen erklärt, wahrscheinlich niemals genaue Einzelheiten festgestellt werden können. Das einzige, was man mit Sicherheit weiß, ist, daß sich Balbo in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur von Libyen auf einem großen Inspektionsflug befand, den er in größerer Begleitung durchführte.

Als Balbo bei diesem Inspektionsflug über Tobruk eintraf, war gerade ein Luftkampf im Gange, an dem er, seinem kämpferischen Temperament entsprechend, sofort teilnahm, obwohl er kein typisches Kampfflugzeug steuerte.

In der Nacht zum Sonntag ist die Leiche des gefallenen Luftmarschalls Balbo nach Bengasi übergeführt worden. Die angetretenen Truppen erwiesen dem Kämpfer die militärischen Ehren, und die am Wege befindliche Bevölkerung verharrte in ehrfürchtigem Schweigen.

„Für eine dunkle Zukunft"

Ein wahres Wort des südafrikanischen Handelsministers.

Berlin, 1. Juli. Der Handelsminister der südafrikanischen Regierung erklärte, daß zur Zeit zwar noch genügend Benzin vorhanden sei, das Publikum jedoch überflüssige Autofahrten vermeiden sollte. Die Bevölkerung sollte vielmehr mithelfen, daß die Bestände „für eine dunkle Zukunft" bewahrt bleiben.

Daß der von der englandhörigen Smuts-Regierung eingeschlagene politische Weg in eine für Südafrika dunkle Zukunft führt, haben die nationalen Südafrikaner schon lange bemerkt.

In Ermangelung zuverlässiger Weißer rekrutierte die Smuts-Regierung in Südafrika 4 000 Schwarze und setzte sie für die Bewachung lebenswichtiger Punkte der Union ein. Die Schwarzen wurden zwar bewaffnet, aber die Regierung wagte nicht, ihnen Feuerwaffen anzuvertrauen.

Die tausendste Trauung des Jahres 1940.

Dieser Tage fand im städtischen Standesamt in Salzburg — als 1000. Trauung im Jahre 1940 — die Verlobung eines Frontsoldaten statt. Auf Verfügung des Oberbürgermeisters der Gauhauptstadt wurde der Braut ein Sparbuch mit einer Einlage von 50 RM. als Geschenk überreicht.

Demobilmachung etappenweise

Kommuniqué der französischen Regierung / Personallisten völlig in Unordnung

jb. **Genf, 2. Juli.** Nach Meldungen aus Frankreich zeigen die Soldaten im unbesetzten Frankreich große Eile, entlassen und in ihre Heimatorte geschickt zu werden. Das Kriegsministerium verbreitet daher von Clermont-Ferrand aus ein Komuniqué, das die Schwierigkeiten einer sofortigen Entlassung darlegt. Darin heißt es, die Oeffentlichkeit müsse verstehen, daß bei der Demobilmachung die größte Ordnung herrschen und gleichzeitig die Vorschriften des Waffenstillstandsvertrages beachtet werden müßten. Vor allem dürften durch die Heimschickung der Soldaten der öffentliche Verkehr und die Lebensmittelzufuhren nicht in Frage gestellt werden. Die Demobilmachung werde nach Möglichkeit in Etappen erfolgen, ähnlich wie die Mobilmachung.

Gleichzeitig gibt das Kommuniqué bekannt, daß die Soldaten, die keine Arbeit fänden, zu Arbeitsbataillonen zusammengestellt und für den Wiederaufbau des Landes eingesetzt werden sollten. Das Kommuniqué warnt die Soldaten davor, ohne Erlaubnis ihre Truppenteile zu verlassen.

Alle Soldaten, die bisher schon ihren Truppenteil verlassen haben, werden aufgefordert, sich schleunigst ihre Entlassungspapiere zu verschaffen. Das Kommuniqué gibt zu verstehen, daß die Zahl jener Soldaten, die im besetzten und unbesetzten Gebiet sofort nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages ihre Truppenteile fluchtartig verlassen haben, so groß ist, daß die militärischen Personallisten Frankreichs völlig in Unordnung geraten sind.

Bulletins Marquets

Tägliche Mitteilungen des Innenministers.

jb. **Genf, 2. Juli.** Der neue französische Innenminister Marquet hat eine Einrichtung geschaffen, die an die Ausrufer in kleinen Gemeinden erinnert. Täglich werden Kommuniqués mit allen wichtigen Nachrichten zusammengestellt und telegraphisch an sämtliche Postämter und Postagenturen versandt. Die Postanstalten sind angewiesen, diese Bulletins Marquets, wie das Nachrichtenblatt bereits genannt wird, in den Gemeinden öffentlich anzuschlagen. Es soll damit erreicht werden, daß das französische Land in der vom Innenministerium gewünschten Weise über die Ereignisse unterrichtet wird. „Le Petit Dauphinois", der diese Einrichtung sehr begrüßt, schreibt: „Wir sind durch Nachrichten vergiftet worden und müssen nun von diesen Vergiftungen geheilt werden." Damit weist das Blatt auf die bisherige Politik der Lüge hin, durch welche die französischen Plutokraten die Volksmassen systematisch irreführten.

Frankreichs Post- und Eisenbahnverkehr kommt wieder in Gang

Genf, 1. Juli. Die französische Regierung teilt mit, daß der Postverkehr mit einer ganzen Anzahl Departements zwischen der nichtbesetzten Zone und der Besatzungszone nun bereits hergestellt ist. Auch der Personenverkehr mit der Schweiz sei gesichert. „Petit Dauphinois" meldet, daß der Eisenbahnverkehr, der im Süden Frankreichs bereits normal funktioniert, auf dem ganzen französischen Bahnnetz im Laufe der nächsten Woche wiederhergestellt sein wird. Marseille sei durch die geographische Lage sozusagen das Zentrum des Bahnverkehrs geworden. Von Marseille aus seien die Verbindungen mit Bordeaux, Nizza, Valence für den Personenverkehr wieder hergestellt und für den Post- und Warenverkehr mit Grenoble, Chamberry, Sete und Modane.

Zeigt euch dieser Opfergemeinschaft würdig!

Ein Träger des Ritterkreuzes sprach zur deutschen Jugend

Berlin, 1. Juli. Führende Männer des Staates und der Partei haben im Rahmen der „Aktion für die geistige Betreuung der Jugend im Kriege" schon wiederholt das Wort ergriffen. Am Montag sprach nun in dieser Veranstaltungsreihe der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Hauptmann in einem Fallschirmjäger-Regiment, Zierach, vom Gemeinschaftsraume eines großen Rüstungsunternehmens aus. Die Rede wurde von sämtlichen Reichssendern übertragen, und für die Jugend fanden in den Werken Betriebsappelle und in den Schulen Morgenfeiern statt.

„Der Atem der Arbeit, der uns hier umgibt", so wendete sich Hauptmann Zierach an die Jugend, „erfüllt uns mit Freude und Stolz. Die Kampfmaschine Großdeutschland wird nie aussetzen; denn das Herz dieser Maschine, die innere Front, steht fest und stark da. Eure Väter, Brüder und Erzieher stehen an der Front und setzen ihr Letztes ein für ein Leben des Aufbaues und des Friedens. Die junge Generation wird der Nutznießer dieses uns aufgezwungenen Kampfes werden. Unser Führer hat die Voraussetzungen für unsere Siege geschaffen. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gaben euch durch ihren tapferen Einsatz ein herrliches Vorbild. Eure Schwestern widmen sich der Pflege der Verwundeten und kennen nur eins: Aufopferung und Pflichterfüllung. Zeigt euch dieser Opfergemeinschaft und des sie beseelenden Geistes würdig!

Ich hatte Gelegenheit, Männern der Front vor dem Einsatz in die entschlossenen Gesichter zu sehen. Es war an jenem denkwürdigen 10. Mai bei einer Ablellung der Fallschirmtruppe, die den Auftrag hatte, dem Feind durch schnellen Zugriff die Möglichkeit zu nehmen, in Deutschland einzubrechen. Daß der Erfolg hundertprozentig sein würde, las ich an jenem Morgen in den Gesichtern unserer Soldaten. Jeder Griff beim Besteigen der Maschinen war sicher und geübt. Befehle wurden mit gedämpfter Stimme weitergegeben und ausgeführt. Erwartung und Kampfeswille erfüllte unsere Männer. Flak- und MG.-Feuer empfing uns, aber deutsche Soldaten sind nicht aufzuhalten. Nach der Landung hieß es sofort, heran an den Feind!

Nach unserem Einsatz durfte ich in die Augen unseres Führers blicken, die mir ohne Worte alles sagten, und sein Händedruck bestätigte mir, wie er mit uns fühlt, mit jeder Faser seines Herzens bei seinen Kämpfern und bei der deutschen Jugend ist. Die Auszeichnungen, die wir tragen dürfen, tragen wir nicht nur für die eigene Person, sondern auch zum Ansporn für euch, als Lohn für eine Tat, zu deren Gelingen alle Soldaten beigetragen haben.

Stolz wollen wir sein auf die Männer, die unter Einsatz ihres Lebens die Voraussetzungen für die Wiedergutmachung der Schmach von 1918 schufen. Die Toten des großen Krieges von 1914/18 sind gerächt, die Last, die unsere Väter nach Aufgabe eines nicht verlorenen Krieges tragen mußten, ist von uns genommen. Stolz und frei blicken wir in die Zukunft. Gerüstet stehen wir zum letzten Kampf gegen England. Deutsche Jugend, bleibe treu, opferbereit, gehorsam und wach!"

Die Rede klang aus in einem Sieg-Heil auf den Führer.

Ein Lazarettzug kommt an

Rollender Operationssaal / Blumen und Erfrischungen für die Verwundeten

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin, 1. Juli.**

In einer Kommandostelle des Deutschen Roten Kreuzes klingt das Telephon. Die Transportkommandantur meldet: „In wenigen Stunden wird auf dem Bahnhof X ein Lazarettzug eintreffen. Bitte, alles Nötige veranlassen!" Der Fernsprecher rasselt . . . Anordnungen werden getroffen . . . und in kürzester Zeit stehen auf dem genannten Bahnhof die Helferinnen des DRK. bereit. Obwohl die Bahnhofswache Tag und Nacht von zwei Helferinnen des DRK. besetzt ist, werden für jede Ankunft eines Verwundetenzuges eine größere Anzahl von Helferinnen herbeigerufen, die für die Erfrischung und Verpflegung alles bis ins kleinste vorbereiten.

Inzwischen rollt ein Krankenkraftwagen nach dem anderen an. Es sind die DRK.-Kraftwagen der Wehrmacht, die die Verwundeten aus dem Lazarettzug übernehmen sollen und in die Krankenhäuser und Lazarette bringen. Männer des Deutschen Roten Kreuzes stehen wartend auf dem Bahnsteig . . . Auf einer Bank haben die Helferinnen des DRK. Becher und Schnabeltassen aufgereiht, um sie gleich zur Hand zu haben, wenn der Transport kommt. In weißen Eimern steht gekühlter Apfelsaft bereit. Kleine, mit frischem Grün bestreckte Körbe sind mit Keks angefüllt. Eine leuchtende Fülle von frischen Blumen wartet darauf, Freude zu schenken. Der Zeiger der Bahnhofsuhr rückt allmählich auf die angekündigte Stunde. Auf den Schienen brennt die Sonne. Ganz fern rollt der Zug an. Endlos scheint die Wagenreihe . . . zehn, zwanzig, dreißig . . . es mögen wohl 500 Meter sein! Man hat das Gefühl, als ob der Zug besonders vorsichtig führe, um jede Erschütterung zu vermeiden. Ganz langsam geht die Bewegung des Fahrens in ein Stillhalten über.

Der Chefarzt des Zuges springt aus dem Wagen und übergibt dem leitenden Sanitätsoffizier, der auf dem Bahnhof den Transport übernimmt, die Papiere. Daraus ist zu ersehen, wie schwer die einzelnen Soldaten verwundet sind und in welchen Wagen sie untergebracht sind. Eine Kommandostimme hallt über den Bahnsteig. Die Träger ergreifen die Krankentragen und steigen in die Wagen. Zuallererst werden die Schwerverwundeten herausgeholt, um sie schnellstens in die Reservelazarette zu transportieren. Behutsam — damit kein unvorsichtiges Anrucken dem Verwundeten Schmerzen bereite — wird die Trage in den Kr.-K.-Wagen geschoben, der vier Kranke auf einmal fahren kann. Die Hände eines Verwundeten fassen einige Rosen, die ihm eine Helferin auf die Brust gelegt hat. Andere Soldaten greifen mit einem dankbaren Lächeln nach den Zigaretten, die ihnen gereicht werden. Die erfrischenden Getränke tun ihnen bei der Hitze unendlich wohl. Der Dank, der aus ihren Augen spricht, gilt nicht allein der dargebotenen Erfrischung, sondern der Gesinnung, aus der heraus die Gabe geschenkt wurde. Wenn die Soldaten, die draußen tapfer gekämpft haben, bis sie die Verwundung ereilte, nun in den Lazarettzügen wieder auf deutschen Boden kommen, wenn an den Zugfenstern wieder deutsche Kornfelder und Häuser vorüberziehen und ihnen auf den Bahnhöfen die DRK.-Helferinnen entgegentreten, dann verkörpern sie in diesem Augenblick für die Soldaten den Begriff der deutschen Frau, die mit ihrem Liebeswerk einen ganz bescheidenen Dank darbringt für all das, was deutsche Soldaten an Mut und Tapferkeit vor dem Feind für die Heimat einsetzen.

Der Transport ist nun ausgeladen. In den Lazarettzugwagen nehmen die DRK.-Schwestern bereits die Betten zusammen. Unermüdlich sind sie bei der Arbeit. Im Gegensatz zu den DRK.-Helferinnen tragen Vollschwestern, die den Lazarettzug begleiten, das feldgraue Kleid als äußeres Zeichen ihres Kriegseinsatzes. Wir gehen an den leeren Wagen entlang und werfen einen Blick in die geöffneten Fenster. 14 Betten, die zweireihig übereinander gebaut sind, haben darin Platz. An den Wänden sind Schränkchen mit Trinkgläsern — mit Verbandgeräten und allen nötigen Kleinigkeiten untergebracht. Sogar eine Warmwasservorrichtung kann jeden Wagen selbständig versorgen. Ein Telephonanschluß in jedem Wagen ermöglicht es, daß bei ernsteren Fällen der Arzt im Verwaltungswagen sofort verständigt werden kann. Der Kranke kann durch den ganzen Zug bis in den Operationswagen gefahren werden. In einem Vorraum sind Waschvorrichtungen für die Aerzte und Schwestern angebracht. Gummischürzen und -handschuhe liegen bereit. Im Operationssaal selbst ist alles auf das zweckmäßigste eingerichtet. Instrumentenschränke, Instrumentenkocher — alles ist vorhanden.

Für die Operation stehen ein Chefarzt und mehrere Assistenzärzte zur Verfügugn, denen eine genügende Anzahl von Schwestern und Sanitätssoldaten zur Hand gehen — wie überhaupt in dem ganzen Lazarettzug für eine große Anzahl von Pflegekräften gesorgt ist.

Gleich neben dem Operationswagen liegt die Apotheke des Zuges, die alle Medikamente mit sich führt. In der Mitte der Krankenwagen fährt der Verwaltungswagen, in dem der leitende Arzt jederzeit zu erreichen ist. Weiter hinten liegt der Schwesternwagen — ein Raum, der den Schwestern während ihrer verantwortungsvollen Aufgabe hin und wieder eine Ruhestunde gewähren soll. Im Küchenwagen wird das Essen, das ganz auf die Verwundeten abgestellt ist, zubereitet. Der Vorratswagen hält die Eßwaren frisch und gebrauchsfähig. So ist in jeder Beziehung für das Wohl der Soldaten gesorgt.

Während der Bahnsteig jetzt wieder leer und ruhig in der Sonne daliegt, herrscht in dem Zug ein eifriges Treiben. In wenigen Stunden soll er wieder startbereit sein, um von neuem hinauszufahren . . . irgendwo gen Westen, wo deutsche Soldaten auf seine Hilfe warten . . .

Mit dem Führer durch dick und dünn

Frau Scholtz-Klink vor 20 000 oberschlesischen Frauen — Großkundgebung in Kattowitz

Kattowitz, 1. Juli. Das befreite Ostoberschlesien erlebte am Sonntag in der Regierungshauptstadt Kattowitz eine machtvolle Großkundgebung mit der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, die in der Neuen Markthalle vor weit über 20 000 ostoberschlesischen Frauen sprach. Ihre Rede gipfelte in dem Satz, daß die deutschen Frauen mit dem Führer durch dick und dünn gehen.

Die deutsche Frau, so betonte die Reichsfrauenführerin, habe ihr Arbeitsgebiet in erster Linie dort, wo sie der Frage des Einsatzes ihrer täglichen Interessen zum Wohle nicht wie früher so töricht sein, den Ruf unserer Stunde nicht wie früher so töricht sein, den Ruf unserer Stunde nicht zu hören oder zu vergessen. Das Tempo im Alltag sei dem Tempo des Führers angeglichen. Wir lebten heute mit allen Gefühlen und in jeder Stunde mit der gesamten konzentrierten Kraft der Nation. Es gilt aber auch, dem Führer den Dank abzustatten für das, was er bisher für sein Volk getan hat. Der Dank müsse sich darin äußern, daß wir die Schwierigkeiten des täglichen Lebens anständig meistern, besonders in einer Zeit, wie sie das Schicksal unserer Nation im Augenblick auferlegt habe.

Ein besonderes Augenmerk der NS.-Frauenschaft sei darauf gerichtet, nicht nur Frauen zu erziehen, die vor lauter Arbeitseifer verzerrt seien, sondern tüchtige Nationalsozialistinnen heranzubilden, die einwandfreie Leistungen herstellen, die denen der Männer ebenbürtig seien. Die Reichsfrauenführerin schloß mit einem Wort, das ein Ausländer über Adolf Hitler sagte: „Alle Nationen, die im Weltkrieg gekämpft haben, huldigen dem unbekannten Soldaten. In Paris ruht er unter dem Arc de Triomphe, in England unter dem Marmor der Westminster-Abtei, in Berlin aber residiert er im Reichskanzlerpalais, und Deutschland ist das einzige Land in der Welt, in dem der unbekannte Soldat des Weltkrieges nicht tot ist, sondern lebt!"

Zum Schluß unterstrich Gauleiterstellvertreter Bracht, daß der deutschen Frau in Ostoberschlesien ganz besonders hohe Bedeutung zukomme, denn die Arbeit wird in besonderem Maße von ihr getragen werden müssen. In erster Linie gilt es, sauberzumachen, was eine unglückselige Polenzeit an Schäden verursacht hat. Daß dies geleistet werde, dafür bürge die deutsche Frau.

Vermietungspflicht in Pommern

Die größten Wohnungen für Kinderreiche.

Stettin, 1. Juli.

Drastische Maßnahmen zur Unterbringung kinderreicher Familien sind soeben durch die Einführung der Vermietungspflicht im Gau Pommern erlassen worden. Damit werden auf Anordnung des Gauleiters Schwede-Coburg Listen bei den Behörden, der Partei und dem Reichsbund der Kinderreichen angelegt, in die sich die wohnungsuchenden kinderreichen Familien eingetragen. In diese Listen haben aller Vermieter einer freien Wohnung Einsicht zu nehmen, um sich daraus einen Mieter auszusuchen. Die Vermietungspflicht hört erst auf, wenn die Zahl der Kinder 40 Prozent der Gesamtzahl der Bewohner eines Hauses ausmacht.

Alle Dienststellen werden angewiesen, überall dort, wo zwischen Mietpreis und finanzieller Leistungsfähigkeit des Mieters kein Einklang besteht, durch Zuschüsse einen Ausgleich herzustellen. Eine sogenannte herrschaftliche Wohnung ist gerade gut genug für eine kinderreiche Familie. Der Gau Pommern, der einstmals mit seinem Kinderreichtum an der Spitze marschierte, müsse diese Spitzenleistung wiedergewinnen.

Mehr schwedisches Papier für Deutschland

Unterzeichnung eines Abkommens.

Stockholm, 2. Juli. Die seit Donnerstag in Stockholm zwischen Vertretern der schwedischen und der deutschen Zellulose- und Papierindustrie geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Unter dem Eindruck des beiderseitigen Willens zur Verständigung sind die Diskussionen schnell vor sich gegangen. Am Sonnabendnachmittag wurde ein Abkommen unterzeichnet, das, wie „Stockholms Tidningen" meldet, eine wesentliche Erhöhung des schwedischen Exports von Papiermasse und Papier nach Deutschland zum Inhalt hat.

Erfassungsregelung für den weiblichen Arbeitsdienst

Im letzten Herbst hat erstmalig eine Erfassung von Jahrgängen für den weiblichen Arbeitsdienst stattgefunden. Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers wird die Erfassung für die Zukunft neu geregelt. Die Erfassung wird danach von den polizeilichen Meldebehörden durchgeführt. Der Reichsinnenminister bestimmt, welche Geburtsjahrgänge der weiblichen Jugend zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht herangezogen werden. Als Grundlage für die Erfassung werden das Reichsarbeitsdienst-Pflichtstammblatt und die Reichsarbeitsdienst-Pflichtstammrolle angelegt und laufend geführt. Für ledige weibliche Personen, die sich vor Einberufung ihres Geburtsjahrganges für den Reichsarbeitsdienst melden, erfolgt die Erfassung in der gleichen Weise. Die Dienstpflichtigen müssen auf Anordnung der polizeilichen Meldebehörde oder auf Grund des öffentlichen Aufrufes persönlich zur Erfassung erscheinen. Nach Empfang der Erfassungsbescheinigung müssen sie jeden Wohnungswechsel und die Eheschließung dem zuständigen Reichsarbeitsdienstmeldeamt mitteilen.

Schneller ins Eheglück

Erleichterungen beim Antrag auf Ehestandsdarlehen.

Um Ehekandidaten, die ein Ehestandsdarlehen beantragen wollen, den Weg der Beschaffung des nötigen Materials zu erleichtern, hat der Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen. Da die Beibringung des Ehetauglichkeitszeugnisses im allgemeinen einige Zeit erfordert, die meisten Volksgenossen aber beruflich stark in Anspruch genommen sind, sollen die Amtsärzte dafür Sorge tragen, daß die Untersuchungen auf Ehetauglichkeit und Eheeignung an einem Vormittag oder Nachmittag erledigt werden können. Vor allen Dingen sollen die Spezialuntersuchungen so gelegt werden, daß sie am gleichen Tag stattfinden wie die allgemeinen Untersuchungen.

Um auch beim Ausfüllen der Sippenfragebogen Zeit zu sparen, werden von jetzt ab diese Sippenfragebogen bei den Standesämtern bereitliegen, damit sie schon beim Aufgebot in die Hände der Brautleute gelangen. Der ausgefüllte Fragebogen kann dann bereits vor dem persönlichen Erscheinen dem zuständigen Gesundheitsamt zugeschickt werden, damit eine möglichst beschleunigte Abfertigung gewährleistet ist.

Ein Denkmal für Fröbel

Grundsteinlegung für großzügige Bauten.

li. **Bayreuth, 1. Juli.**

In Fortsetzung der in Bayreuth begangenen Feierlichkeiten aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des deutschen Kindergartens wurde an der Wirkungsstätte von Friedrich Fröbel in Blankenburg in Thüringen dem großen Erzieher durch die Grundsteinlegung zu großzügigen Bauten ein Denkmal gesetzt. Eine vom NS.-Lehrerbund erstellte Fröbel-Forschungsstätte, ein Musterkindergarten, dessen Betreuung die NSV. übernimmt, eine vom Reichsmütterdienst erstellte Frauenschulstätte und eine achtklassige Volksschule, die von der thüringischen Regierung erbaut wird, werden seinem Schaffen und seiner Idee für alle Zukunft gerecht.

Der thüringische Ministerpräsident Marschler umriß in einer Ansprache die Bedeutung dieser Bauten. Reichshauptstellenleiter Eydel verlas in Vertretung des Reichswalters des NSLB., Gauleiter Wächtler, die Urkunde, die künftigen Geschlechtern von dem Willen berichten soll, das Erbe Fröbels zu vertiefen.

Der Führer ehrt Professor Alberts

Goethe-Medaille für den Maler der friesischen Halligen.

Berlin, 2. Juli. Der Führer hat den Maler der friesischen Halligen, Professor Jakob Alberts, in Malente-Gremsühel aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

*

Berlin, 2. Juli. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. med. Ludolph Brauer in Wiesbaden aus Anlaß seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Tuberkuloseforschung die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Vollgepackt bis zur Halskrause" geht's los

Wovon leben unsere U-Boot-Fahrer?

Knapp ein Quadratmeter groß ist die Küche — Aber das Essen ist reichhaltig und gut

(Eigener Drahtbericht.)

beck. **Wilhelmshaven**, 1. Juli.

Ein lachendes Gesicht und ein bärtiges Gesicht — so kehrt er zurück, der blaue Junge vom U-Boot. „Haben manch fetten Happen reißen können!" erzählt er, „hoffentlich geht's bald wieder raus!" Nach der Waffenruhe in Frankreich wird durch die Angriffe unserer Bomber und durch die Jagd unserer U-Boote jetzt wieder der verstärkte Kampf gegen England, gegen den Hauptfeind aufgenommen. „Dem Briten wollen wir immer an der Klinge sitzen, ihn wollen wir jagen und in die Tiefe reißen!" So sagte einmal der Befehlshaber der U-Boote. Und so fahren unsere blauen Jungs hinaus in die See, auf Feindfahrt. Und die Heimat ist in Gedanken bei ihnen, nicht nur an ihre Kämpfe, an ihren Jagen und Torpedieren denkt sie, nein, auch oft werden sich vor allem die Binnenländer fragen: Wovon leben diese Soldaten der U-Boot-Waffe draußen auf Feindfahrt? Das Boot ist klein, Maschinenanlagen Kabel, Munition dämmen den wenigen vorhandenen Raum noch mehr ein, was essen also die Jungs, wenn sie draußen sind?

Das Boot gleicht einer Kolonialwarenhandlung.

„Vollgepackt bis zur Halskrause!" So bezeichnen die Jungs ihr Boot, wenn es aus der Schleuse ausläuft. Und diese Bezeichnung paßt wie die Faust aufs Auge. Von vorn bis achtern gleicht das Boot einer Kolonialwarenhandlung. Ueberall Säcke mit Kartoffeln, Stapel mit Konservendosen, Kisten mit Frischgemüse und Obst. Das alles soll in der kleinen Küche „verdaut" werden. Kaum ein Quadratmeter mag die Kemenate groß sein, in der der Koch seines Amtes waltet, und trotzdem wird in diesem kleinen Raum mit dem winzigen elektrischen Herd ein Küchenzettel hervorgezaubert, der es in sich hat. Von früh bis spät muß der Koch auf den Beinen sein, um die Mäuler zu stopfen. Kaffe und Brot gibt's zum Frühstück und für das Mittagsmahl stehen ja die Kartoffelsäcke und die Konserven bereit. Es schmeckt prächtig — so behauptet der Maat aus Berlin — der stets einen Bärenhunger hat und auf dessen Lob sich der Koch schon etwas einbilden kann. Auch wenn man einmal durch Fliegeralarm oder ähnliche vom Briten vorbereitete „Scherze" beim Mittagsmahl gestört werden sollte, es schmeckt nicht weniger gut.

Manchmal muß allerdings mittags kalt „gespachtelt" werden, wenn droben die Wasserbomben klatschen und Flieger immer wieder über der Stelle kreisen, wo sie tief unten im Wasser das Boot vermuten. Bei diesen langen Unterwasserfahrten muß dann auch der Strom für den Kochherd gespart werden. Und wer da glaubt, mit dem Abendessen, zu dem es schwarzen Tee oder Pfefferminztee gibt, seien die Mahlzeiten beendet, den belehren die eigenen Kochtalente der Mannschaft eines besseren. Denn in der Nacht wird Privatkoch gespielt, da fangen die hungrigsten noch einmal an „zu schmirgeln". Ein Spiegelei in die Pfanne, Brot — es schmeckt herrlich. Daneben wird dann noch starker Kaffe für die Wache gekocht, die stets munter bleiben muß, denn nichts ist je sehnlicher erwünscht, als ihr Ausruf: „Rauchfahnen X Grad!"

Selters — Höhepunkte der „Schwelgerei".

Diese Kost wird ergänzt durch das frische Obst und auch durch zusätzliches Vitamin, wodurch jegliche Mangel-Krankheit an Bord ausgeschlossen wird. Und trinken? Ja, das ist nicht so frischfröhlich, wie man sich das denken mag. Sonntags eine Flasche Selterwasser, das ist dann schon der Höhepunkt der „Schwelgerei".

So geht's durch die Nordsee. Teils unter Wasser, teils über Wasser! Und die Tommies glauben ihren Segen in Gestalt von Fliegerbomben geben zu müssen. Aber wie singt es doch gerade im Lautsprecher: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern!" Das Lied hat recht und der Lautsprecher hat recht. Dieser tönende Mund gehört überhaupt zu den beliebtesten Gegenständen an Bord. Das Wunschkonzert stiftete ihn und eine Reihe Platten. Aber es ist wie verhext. Zwei oder drei Platten haben es den Jungs besonders angetan. „Am Abend auf der Heide" klingts durchs U-Boot. Und Rosita Serrano behauptet, trällernd, daß die Musik dazu spiele. So geht es noch und noch. Sowie es dunkel wird und man über Wasser fahren kann, wird dann der Rundfunk angeschaltet und die Meldungen der Heimat gehört. Schmunzelnd vernimmt man dann, daß Mister W. C. schon wieder einmal das Boot, das einen so friedlich durch die Wellen fährt, mit dem Mund versenkt hat.

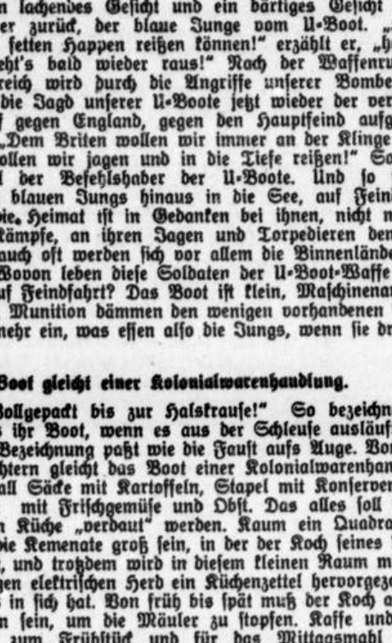
Im Lederpäckchen geht's in die Koje.

Und dann haut man sich hin. Geschlafen wird im Lederpäckchen, das mit mancherlei Glückszeichen, verliehen von einer schönen und zärtlichen Hand, geschmückt ist. Vom Teddybär bis zum Kanarienvogel in Holz, Preßstoff und Stickerei, so leuchtet es vom Lederpäckchen. Doch die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da, sie dient noch etwas wichtigerem, nämlich dem Rauchen. Der eine Maat läßt sich in jeder Nacht, wenn er Freiwache hat, wecken, damit er nicht seine fünf Minuten mit dem Glimmstengel verpaßt. Im Boot darf nicht geraucht werden, aber bei der Ueberwasserfahrt darf nachts jeder rasch für einige Minuten im Turm seinen Glimmstengel genießen und unten in der Zentrale haben sich die Jungs extra ein besonders konstruiertes Schild gebastelt, das genau anzeigt, wer nun gerade „inhaliert". Und wehe ihm, wenn er es zu lange ausdehnt. Drunten warten Kameraden, die ebenfalls einige Züge Zigarettenduft einatmen wollen.

Alarm! — alle Müdigkeit ist verflogen.

Schlimm sind die Stunden des Wartens. Nur der Kommandant sieht. Er steht am Seerohr und schaut aus, drückt sich die Daumen wund, daß doch endlich ein fetter Braten auftauchen möge, dem man dann den Aal in den Leib zischen kann. Der Kommandant wartet — die Mannschaft wartet. Und alle schicken dem Briten derbe Seemannsflüche entgegen, daß er sich stellen mag zum Kampf. In dieser Wartezeit braucht man Beschäftigung. Der Kommandant hat ein Ringelspiel erfunden, hundert Ringe auf einen Faden in einer bestimmten Reihenfolge — vielleicht stumpfsinnig, aber es bringt über die Zeit des Wartens hinweg. Sämtliche Kreuzworträtsel der mitgebrachten Zeitungen und Zeitschriften sind gelöst, jetzt setzt sich der L I hin und fabriziert neue Rösselsprünge und Silbenrätsel — bis dann endlich, endlich — Alarm! Alle Müdigkeit ist verflogen, das Boot greift an.

Es schreibt sich und es liest sich alles so leicht, doch hart ist das Leben an Bord. Hart und kameradschaftlich. Gerade diese Kameradschaft ist der Geist, der die Mannschaft zusammenschweißt. Einer muß für den anderen einstehen. Der falsche Handgriff des einen kann den Tod der Mannschaft bedeuten. Man könnte noch so mancherlei erzählen vom Leben an Bord, könnte berichten von dem nassen Lederpäckchen, dessen aufsteigende nasse Dünste sich mit dem Oelgeruch der Motoren vermählen und einen „reizenden Ozon" ergeben. Doch ist das das Leben an Bord? Das Leben beginnt doch eigentlich erst, wenn der leitende Ingenieur in der Zentrale den Befehl gibt: „Rohr 1 klar machen zum Unterwasserschuß" und wenn es dann heißt: „Rohr 1 los!" Dann beginnt das Leben an Bord. Doch darüber spricht der Seemann nur selten.



Heldentod Marschall Balbos.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab den Heldentod des Generalgouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, bekannt, dessen Flugzeug bei einer feindlichen Bombenaktion über Tobruk am 28. Juni brennend abstürzte. Der Marschall, der die Maschine selbst steuerte, sowie die übrigen Mitglieder der Besatzung sind in den Flammen umgekommen.

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)



Der Führer am Eiffelturm

Neben Adolf Hitler (nach links) Prof. Speer und Prof. Giesler, rechts Prof. Breker. (Presse-Hoffmann-M.)

Erster Zeppelin-Aufstieg vor 40 Jahren

Erinnerung an eine Großtat deutschen Erfindergeistes

Vor 40 Jahren, am 2. Juli 1900, erfolgte am Bodensee der erste Aufstieg eines Zeppelinluftschiffes.

Berlin, 1. Juli.

„Die Eigengeschwindigkeiten von Luftschiffen sind proportional den Kubikwurzeln ihrer auf gleichem Querschnitt berechneten Triebkräfte." Mit dieser „Zauberformel" des — französischen Luftschiffers Renard suchten sich zeitgenössische Fachwerke die Erfolge des Grafen Zeppelin zu erklären, ohne zu ahnen, daß das Genie dieses Mannes seine eigenen Wege ging. Er hatte sich bereits im Jahre 1873 mit dem Luftschiffbau in seinen Grundzügen beschäftigt. Von seinen militärischen Pflichten befreit, begann er dann 1892 unter Mitwirkung des Ingenieurs Kober seine bahnbrechenden Ideen in die Tat umzusetzen. Bereits im Jahre 1895 war der erste Entwurf eines Zeppelin-Luftschiffes vollendet und das Reichspatent darauf erteilt. Eine von Wilhelm II. berufene „Sachverständigenkommission" lehnte jedoch die Baupläne ab. Graf Zeppelin sah sich hierdurch gezwungen, selbst das Geld zur Verwirklichung seiner Ideen aufzubringen.

Am 2. Juli 1900 konnte am Bodensee endlich der geschichtlich denkwürdige erste Aufstieg eines Zeppelin-Luftschiffes stattfinden. Sein langgestreckter, bereits zigarrenförmiger Ballonkörper bestand aus Aluminiumgitterträgern mit äußeren Stoffüberzügen und inneren Gasbehältern. Der Antrieb erfolgte durch einen Daimlerschen Benzinmotor von ganzen — sechzehn Pferdekräften, der mittels einfacher Zahnräderübersetzung zwei Paar Luftschrauben bis zu 100 Umdrehungen in der Minute versetzt. Zum Ausgleich von Gewichtsunterschieden während der Fahrt war 26 Meter unterhalb des Luftschiffkörpers ein bewegliches Laufgewicht angebracht. Als Ballast wurde Wasser verwendet, da man vom trockenen Sand Betriebsstörungen der Motoren befürchtete.

Am Bodensee war auf der königlichen Domäne Manzell ein großer, schwimmender Holzschuppen errichtet worden, der, an seiner Spitze verankert, sich stets in Richtung des Windes einstellte und infolgedessen ohne Schwierigkeiten das Heranbringen des Floßes, auf dem das Luftschiff gebaut und befestigt war, gestattete. Schon der erste Versuch erwies die Lenkbarkeit und Stabilität des kolossalen Fahrzeugs; es traten jedoch leider durch Kurbelbruch Störungen beim Laufgewicht und eine leichte Verbiegung der Mittelachse des Ballonkörpers ein, die ein abschließendes Urteil über seine Fahrgeschwindigkeit nicht zuließen.

Nach Beseitigung dieser technischen Mängel wurde am 17. Oktober 1900 ein zweiter Versuchsflug durchgeführt, der immerhin eine Stunde und zwanzig Minuten in Anspruch nahm und „nach Ueberzeugung aller Augenzeugen zur geplanten Rückkehr zum Aufstiegplatz hätte führen können, wenn sich nicht gegen Ende der Fahrt ein Ballonventil gesperrt und das betreffende Abteil zur Gasentleerung gebracht hätte. Am 21. Oktober 1900 unternahm dann Graf Zeppelin mit seinem ersten Luftschiff einen dritten Versuch. Diesmal durchfuhr er die Luft in der Form einer geschlossenen Acht und landete dann glatt in nächster Nähe seines Aufstiegortes. Das historische Luftschiff hatte die Richtigkeit der Zeppelinschen Ideen im Prinzip erwiesen.



Die Stunde der Befreiung.

Während ihres Vormarsches durch Epinal stießen die deutschen Truppen auch auf ein Internierтenlager, in das 500 Elsässer verschleppt worden waren. Die Elsässer wurden sofort befreit. (PK.-Dick-Atlantic-Autoflex)

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 1. Juli. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat der Witwe Bertha Lück, geb. Butzing, in Althütte, Kreis Arnswalde, anläßlich ihres 100. Geburtstages am 24. Juni 1940 ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Manufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse, sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Posener Polizeipräsident greift durch

hu. **Posen**, 1. Juli.

Dem Polizeipräsidenten der Gauhauptstadt Posen ist mit Uebernahme der Verwaltung in deutsche Hand im September 1939 auch die Befugnis übertragen worden, über die Preisgestaltung zu wachen. Wie notwendig dies war, erhellt allein aus der Tatsache, daß seit September in rund 2000 Fällen Ordnungsstrafen bis zu 500 RM. verhängt werden mußten. Außerdem erfolgte in einer Reihe von Fällen die Schließung solcher Geschäfte, deren Inhaber ausgesprochenen Preiswucher versucht oder betrieben hatten.

Gerade im Gebiet des ehemaligen Polen, dessen polnische Einwohnerschaft sich nach dem Einrücken der deutschen Truppen und nach dem Einzug der deutschen Verwaltung an Ordnung und Disziplin gewöhnen mußte, hat die Arbeit des Polizeipräsidenten als Preisbehörde Wunder gewirkt. So ist beispielsweise zu Anfang des Jahres in einer großangelegten Aktion dem Schleichhandel zu Leibe gegangen worden.

Norwegen liefert Fischkonserven

Erfolgreiche Besprechungen in Oslo.

tg. **Oslo**, 1. Juli.

Die in der letzten Woche abgehaltenen Besprechungen zwischen dem Exportausschuß der norwegischen Hermetikfabrikenes-Industrie und Vertretern der deutschen Bezugsgemeinschaft der Vollkonservenimporteure über einen Kaufvertrag für die in Norwegen lagernden Fischkonservenmengen der vorjährigen Erzeugung haben zu dem Ergebnis geführt, daß die gesamte vorhandene Fischkonservenmenge, soweit sie nicht für Norwegen selbst benötigt wird, in Kürze nach Deutschland ausgeführt werden soll. Dadurch wird der norwegischen Industrie die Möglichkeit gegeben, ihre Fischkonservenbestände sofort zu verkaufen und so die kommende Erzeugungsperiode zu finanzieren. Auch für die neue Heringskonservenerzeugung soll ein ähnliches Abkommen abgeschlossen werden.

Zur Zeit wird auch über den Verkauf von Klippfischen nach Deutschland verhandelt.



Lippe Land

Bei Fliegeralarm kein Licht machen!

Bei den nächtlichen Einflügen englischer Luftpiraten ist festgestellt worden, daß bei Fliegeralarm in Wohnungen Licht gemacht wurde, die nicht verdunkelt waren. Ein solches Verhalten ist unverantwortlich und kann zu den schwersten Folgen für die Allgemeinheit führen. Es ist selbstverständlich, daß gegen solche leichtsinnigen Personen mit den schärfsten Strafen vorgegangen wird. Die Bevölkerung wird daher nochmals dringend ersucht, bei Fliegeralarm in nicht verdunkelten Räumen kein Licht zu machen. Jeder Volksgenosse prüfe daher rechtzeitig, ob die Fenster seiner Wohn- oder Schlafräume ordnungsmäßig verdunkelt sind.

Kriegsgefangene kehren heim

Neuregelung der Kriegsgefangenenpost nach England.

Da alle deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich demnächst in die Heimat zurückkehren, werden die Angehörigen dringend gebeten, ab sofort weitere Postsendungen an Briefen, Karten, Paketen und Päckchen zu unterlassen. Eine Zustellung an die kriegsgefangenen Kameraden in den verschiedenen französischen Lagern ist seit einigen Tagen nicht mehr möglich, da die Abtransporte bereits zusammengestellt wurden. Verwundete und Kranke genießen den Vorzug der beschleunigten Rückkehr. Die schon aufgegebene Kriegsgefangenenpost wird daher an die Absender zurückgeschickt.

Für die Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in England werden neue Wege beschritten.

Es wird daher gebeten, Postsendungen für unsere Kriegsgefangenen-Kameraden in England erst dann aufzugeben, wenn weitere Mitteilungen durch Rundfunk und Presse erfolgen.

Dänische Bacon-Schweine kommen

Nach dem Ausscheiden Englands als Hauptabnehmer für Bacon ist Deutschland gegenüber Dänemark für dieses Gebiet als Käufer eingesprungen. Die Reichsstelle für Tiere und tierärztliche Erzeugung wird von jetzt ab in einem bestimmten Umfang dänische Bacon-Schweine an das Fleischerhandwerk abgeben. Für die Verbraucherschaft stellt Baconfleisch etwas Neues dar. Es handelt sich hier um Schweine, die ein bestimmtes Gewicht und einen bestimmten Fettanteil möglichst nicht überschreiten sollen. Im Gegensatz zum Fettschwein wird das Bacon-Schwein nur bis zu einem gewissen Grade gemästet.

Die Bacon-Schweine werden aus Dänemark geschlachtet geliefert, und zwar nicht in frischer Form, sondern gespritzt, also leicht gesalzen. In England wurden sie dann nach einer bestimmten Vorschrift geräuchert. In Deutschland erfolgt die Ausgabe in ungeräucherter Form. Rein äußerlich unterscheidet sich der Bacon in keiner Weise vom inländischen Frischfleisch. Die Verbraucherschaft erhält auf die Abschnitte der Reichsfleischkarte die gleiche Zuteilung wie bei frischem inländischem Schweinefleisch. Auch die Preise ändern sich nicht. Für die Hausfrau ist allerdings von Bedeutung, daß vor der Zubereitung der Salzgehalt dieses Fleisches berücksichtigt werden muß. Qualität und Geschmack des dänischen Bacons sind ganz ausgezeichnet, und in gekochter Form wird der Salzgehalt keineswegs stören. Soll das Fleisch jedoch in gebratener Form zubereitet werden, so wird eine Herabminderung des Salzgehaltes durch Wässern zweckmäßig sein.

Sprechstunden im Betrieb

Sicherstellung der kassenärztlichen Versorgung.

Der unter den Kriegsverhältnissen an manchen Orten eingetretene Mangel an Kassenärzten hat dazu geführt, daß die Versicherten vielfach erhebliche Zeit für den Besuch ärztlicher Sprechstunden opfern müssen. Dieser Arbeitszeitverlust ist besonders für die Versicherten in wehrwirtschaftlich wichtigen Betrieben nicht vertretbar. Der Reichsarbeitsminister hat daher die kassenärztliche Vereinigung Deutschlands ermächtigt, besondere Vorschriften für die kassenärztliche Versorgung der Versicherten in solchen Betrieben zu treffen, in denen die Verhältnisse dies erfordern. Insbesondere können bestimmte Kassenärzte mit der Wahrnehmung der ambulanten kassenärztlichen Versorgung dieser Versicherten beauftragt und verpflichtet werden, nach Möglichkeit auch innerhalb des Betriebes selbst zu bestimmten Zeiten Sprechstunden abzuhalten.

Neues aus der Landeshauptstadt

Altmeister Gutenberg zu Ehren

In einer schlichten Feierstunde gedachte am Sonntagvormittag die Kreisfachabteilungswaltung des Fachamtes Druck und Papier im Haus der Deutschen Arbeit des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, der vor nunmehr 500 Jahren die ersten Druckerzeugnisse herstellte. Der stellvertretende Kreisfachabteilungswalter W. Lückermann würdigte in einer Ansprache die unvergänglichen Verdienste des Altmeisters Gutenberg und schilderte die Entwicklung der Buchdruckerkunst bis auf den heutigen Tag.

Nach einem stillen Gedenken des für Führer und Vaterland gefallenen Berufskameraden Hermann Tempel aus Eichholz bei Detmold erfreute das Doppelquartett des Schubert-Bundes mit verschiedenen Liedern und einige Jünger der Schwarzen Kunst mit kleinen Vorträgen, die von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen wurden.

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Leutnant Dr. Wilhelm Bornscheuer, Benekenstraße 14, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

25 Jahre Hausgemeinschaft. Am 1. Juli jährte sich der Tag zum 25. Male, an dem die Eheleute Lithograph Johannes Köpsch ihren Einzug in das Haus des Malermeisters August Markmann, Annastraße 35, hielten. Ein schönes Zeichen treuer Hausgemeinschaft!

70. Geburtstag. Der Schwerkriegsbeschädigte Heinz Rösener, Leopoldstraße, feierte am Sonnabend seinen 70. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Neue Werbevorstellung im Landestheater. Nach dem vollen Erfolg der Volks- und Werbevorstellung am vergangenen Sonntag hat sich die Theaterleitung entschlossen, auch am nächsten Sonntag eine Aufführung der neuen Komödie „Am hellichten Tag" von Paul Hellwig als Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen durchzuführen.

Lippisches Landestheater

„Am Teetisch", Lustspiel von Karl Sloboda.

„Am Teetisch" — das klingt recht behaglich, einladend und angenehm. Man sitzt sich im kleinen Kreise gemütlich gegenüber, führt ab und zu die Teetasse zum Munde und plaudert. Nicht anders machen es Hugo, Lea und Abel in der Komödie des Wiener Schriftstellers Sloboda. Hugo und Lea sind ein kinderloses Ehepaar, und Abel, der einst mit Hugo während ihrer gemeinsamen Studentenzeit bei Leas Mutter wohnte, findet sich jeden Donnerstag zur gleichen Stunde bei ihnen ein, um eine nette Stunde mit ihnen am Teetisch zu verbringen. Das geht so lange gut, bis eines Tages in Hugo die Eifersucht erwacht und helle Flammen entzündet. Aus der einst so harmonischen Teestunde der drei entsteht ein eheliches Drama, und schließlich sogar ein „amerikanisches Duell"; aber es müßte eben nicht eine wienerische Komödie sein, wenn nicht am Schluß die drei wieder in herzlichem Einvernehmen am Teetisch Platz nehmen würden. Es sind immerhin schon 25 Jahre her, seit das Stück zum erstenmal über die Bühne gegangen ist, aber man merkt ihm sein Alter bestimmt nicht an. Die Brillanz des Dialogs funkelt noch immer im hellsten Glanz, die Leichtigkeit der Szenenführung zeigt die gewandte Hand des Verfassers, und der Plauderstil, in dem sich das Ganze darbietet, mag als vorbildlich für ein Kammerlustspiel gelten.

Die Spielleitung Dr. Rubes hatte das Stück auf diesen schnellen Ton abgestimmt, der wie eine übermütige Caprice dahinhuscht. In der weiblichen Hauptrolle lernte man eine neue Darstellerin kennen: Elisabeth Reinhardt. Eine gewinnende Erscheinung verbindet sich mit anmutiger Darstellungsweise, die gleichermaßen das Mädchenhafte wie das Frauliche gut repräsentiert. Heinz Scheepers als Hugo hat solche ein wenig pedantischen, eifersüchtigen, aufbrausenden Ehemänner bereits zu einer gewissen Spezialität entwickelt, die er auch diesmal wieder mit Meisterschaft beherrscht. Josef Held ist der dritte am Teetisch, ein überlegener Spieler, in Herzensdingen erfahrener, weltgewandter Junggeselle. In den übrigen Rollen hatten Ruth Wünsche und Valentin Klaus diskret und erfolgreich. Das vollbesetzte Haus zeigte sich sehr beifallsfreudig.

Erich Meinhard.

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Vom Freibad Werreanger

Ein Besuch im Freibad Werreanger hat uns davon überzeugt, daß das Bad auch in diesem Jahre wiederum seine alte Anziehungskraft behalten hat. Die Besucherzahl hat mit 12 365 Personen fast den Stand des Vorjahres erreicht; sie liegt nur um 500 niedriger. In Anbetracht der Kriegsverhältnisse — viele sportbegeisterte Schwimmer kämpfen in unserer siegreichen Wehrmacht — ist dies eine ganz erstaunlich hohe Besucherzahl. Das Badepersonal gibt sich alle erdenkliche Mühe, den Aufenthalt im Bade angenehm zu gestalten. Besonders die gepflegten Rasenbeete, die jetzt in voller Blüte stehen, klingen mit dem schönen Baumbestand zu einem prächtigen Landschaftsbild zusammen. Wer sollte in einer solchen Umgebung sich nicht wohl fühlen. Die städtischen Arbeiter werden jetzt auch damit beginnen, besondere Fliegerdeckungsgräben anzulegen, damit bei einem evtl. Fliegeralarm auch für den nötigen Schutz der Besucher gesorgt ist. Bis zur Vollendung gibt der anschließende Umflutgraben mit seinen hohen Böschungen Gelegenheit, sich zu schützen. Also auch nach dieser Richtung können die Besucher, besonders auch die Eltern, in jeder Beziehung beruhigt sein. (75)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Hans Wind wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Begrüßenswerte Maßnahme. Wie wir feststellen, wird im Dachgeschoß der Paulinenschule jetzt eine Hausmeisterwohnung eingebaut. Damit erhält dann dieses Schulgebäude eine ständige Aufsicht. Diese Maßnahme ist um so mehr zu begrüßen, als seinerzeit der Brand in der Schule gezeigt hat, daß eine ständige Beaufsichtigung unbedingt erforderlich ist. Die Stadtverwaltung schafft damit wiederum ein gutes Stück in der Verbesserung ihrer Schulverhältnisse. (75)

Das EK. II für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite August Niemeier, Hagensche Straße Nr. 9, wurde für besondere Tapferkeit bei einem Spähtruppunternehmen einer Pionier-Abteilung im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich.

Goldenes Geschäftsjubiläum. Am Montag konnte der Klempnermeister Fritz Sigges, Lange Straße, auf ein fünfzigjähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Sigges gründete sein Geschäft am 1. Juli 1890 im früheren Wedderwilleschen, später Bechtelschen Hause, Ecke der jetzigen Von-Cölln- und Heidenschen Straße. Im Jahre 1891 ließ er das Haus (jetzt Ausstellungsraum der Firma Schlichting) an der Bergstraße erbauen. Seit 1895 bewohnt Sigges sein jetziges Haus und ist trotz seiner 76 Jahre noch immer sehr rüstig und geht noch täglich seiner Arbeit nach. Wir gratulieren herzlich!

Für alle, die es angeht. Einen unschönen Anblick bietet der Uebergang an der Brücke der Werre der sogenannten Friedhofstraße im Kampe. Hier haben unverantwortliche Volksgenossen Unrat abgelagert. Es ist bedauerlich, da bei Hochwasser auch das Flußbett unnütz verstopft werden kann. Sollte der Volksgenosse wirklich keinen besseren Platz für seinen alten, verbrauchten Kinderwagen haben, als ihn einfach an der Brücke mitten in die Werre zu werfen? Ganz bestimmt hätte sich der Volksgenosse ein größeres Verdienst erworben, wenn er die wertvollen Teile abmontiert und der Metallsammlung zugeführt hätte. Man sieht aber hieraus, wie gedankenlos manche Volksgenossen handeln. Hoffentlich genügt unser Hinweis, daß fortab auch an dieser Stelle der Unfug des Schuttabladens aufhört. Die vielen Fußgänger würden dies jedenfalls sehr begrüßen. (75)

Bad Salzuflen

Reichsluftschutz, Gemeindegruppe Bad Salzuflen. Der Lehrgang für Laienhelferinnen findet für die Untergruppe 10 heute, Dienstag, um 20 Uhr, im Zeichensaal der Volksschule, für Untergruppe 11 am Mittwoch, um 20 Uhr, im Zeichensaal des Lyzeums statt.

Volksgasmasken abholen! Die beim Reichsluftschutzbund bestellten Volksgasmasken sind am Mittwoch in der Zeit von 16 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Brüderstraße 28, abzuholen. Preis 5 RM. Da jede Maske genau verpaßt wird, müssen die einzelnen Besteller zur Abholung persönlich erscheinen.

„Hochzeitsreise ohne Mann". So etwas gibt es, und wer es noch nicht wußte, konnte sich davon am Sonnabend bei der Aufführung des Lustspiels von Leo Lenz im Kurtheater überzeugen. Bekannte Mitglieder des Lippischen Landestheaters aus Detmold brachten das von uns bereits ausführlich gewürdigte Werk vortrefflich zur Aufführung und ernteten für ihr flottes Spiel starken Beifall.

Diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend verschwanden aus einem verschlossenen Stall auf dem Hofe hinter einem Hause an der Turmstraße zwei Kaninchen (Schecken). Ein Tier wurde später in einem Versteck aufgefunden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung.

Nierenleiden

HKB

Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlssprudel. Der Erfolg war 100 %ig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerd. mehr gehabt. W. Röhl, Wirtschaftsber., Rostock, Rich.-Wagnerstr. 17. 4. 2. 38.

20 große Flaschen RM 12.60, 10 große Flaschen RM 25.—, Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen A.

Unsere Alten. Heute kann der Rentner Gustav Melchior, Roonstraße 13, auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich!

Kurtheater. Die für den heutigen Dienstag, 20.15 Uhr, angesetzte Neuheit von Paul Helwig „Am hellichten Tag" ist bereits von vielen deutschen Theatern mit größtem Erfolg gegeben worden und wird auch in Salzuflen ihre bereits erprobte Wirkung nicht verfehlen.

Schötmar

Kiliansmarkt. In diesem Jahre beginnt der Kiliansmarkt mit einer Veranstaltung am Sonntag vor den eigentlichen Kiliantagen, also am nächsten Sonntag, dem 7. Juli. Die Haupttage sind der 10. Juli (Mittwoch) und der 11. Juli (Donnerstag). Wie wir hören, hat sich im Verhältnis zu früheren Jahren eine große Zahl von Schaustellern angemeldet. Der Kiliansmarkt findet in diesem Jahre auf dem Platz „Am alten Teich" statt. (79)

Politische Leiter! Am morgigen Mittwochabend Schlußdienst im „Tivoli". (79)

Uhr gefunden. Am Sonntag wurde hier eine Damenuhr gefunden. Eigentumsansprüche können bei der Schutzpolizei geltend gemacht werden. (79)

Lemgo

An alle Lemgoer Frauen! Der schon vor längerer Zeit angekündigte Mütterabend der NS.-Frauenschaft findet am Mittwoch, 20.15 Uhr, im „Stadtwappen" statt. Im Mittelpunkt des Abends werden die Ausführungen einer Aerztin stehen. Alle Frauen Lemgos sind zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen.

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Lemgo. Die Laienhelferinnen der Untergruppe II (Straßen: Kramerstraße, Papenstraße, Breite Straße 68—88 und 65—35, Markt, Rosenstraße, Kastanienwall, Neue Straße, Remblen, Friedhofstraße, Heiligengeiststraße) kommen am Mittwoch um 20 Uhr in der Luftschutzschule zur Nachschulung zusammen. Verbandsmaterial ist mitzubringen.

Oerlinghausen

Unglücksfälle. Vor einigen Tagen kam in einer Möbelfabrik ein Maschinenarbeiter der Kreissäge zu nahe und verletzte sich an der linken Hand. Ein hier weilender Junge kam am Sonnabend auf dem Tönsberg zu Fall und trug einen Beinbruch davon. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in ein Bielefelder Krankenhaus an. (41)

Geburtstagsecke. Gestern feierte Karl Ober, Steinbült 4, seinen 73. Geburtstag. Ihren 88. Geburtstag konnte gestern die Witwe Luise Jäger, geb. Jacke, Pfarrstraße 1, begehen. Beiden Geburtstagskindern nachträglich herzlichen Glückwunsch! (41)

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

19 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Joachim nickte wiederum. „Wenn dies alles so stimmt, wenn dieses Schriftstück, das hier liegt, auf Wahrheit beruht, dann kann die Frau wieder heiraten, nicht wahr?"

Mjölln bejahte erstaunt, und Joachim kam zum Bewußtsein, daß er mit seiner Erkundung, ob Sibylle wieder heiraten dürfe, eine sehr dumme Frage gestellt hatte. „Ich bin ein bißchen durcheinander", stellte er fest. „Das ist ja eine Selbstverständlichkeit, daß sie dann wieder heiraten kann. Ich danke Ihnen jedenfalls einstweilen, Herr Doktor. Sie werden mich auf dem laufenden halten." Er stand auf.

„Haben Sie es so eilig?"

„Ja. Wir haben Gäste heute abend. Man wartet auf mich. Haben Sie sich gut erholt in Rapoll? Ich vergaß ganz, zu fragen."

„Ich habe gearbeitet, was denken Sie."

„Immer arbeiten. So. So. Dieses Rapoll kenne ich gar nicht."

„Da müssen Sie Weihnachten über hinfahren. Ruhiger Ort. Kein Mensch da, der stört."

„Ich will Weihnachten in die Berge fahren."

„Natürlich, in die Berge. Die jungen Menschen lieben die Ruhe nicht." Mjölln lächelte. Er war jetzt wieder stolz über das, was er erreicht hatte. Nun erst interessierte ihn dieser Fall Hauck. Nun würde er sich selbst dahintermachen, um alles zu klären. Es schien ja auch nur noch eine Kleinigkeit zu sein. In seinem Kopf lag wenigstens bereits alles klar, und er mußte es rasch noch erzählen.

„Sehen Sie, Herr Keit, es ist alles ganz einfach!" rief er. „Zuerst denkt man sich immer alles viel zu kompliziert. Verbrechen, denkt man. Flucht ins Ausland, meint man. Dunkle Geschichte . . . alles höchst kompliziert. Und dann ist immer alles ganz einfach. Dem Mann hat eben seine Ehe nicht mehr gepaßt. Bei solchen Künstlern ist das vielleicht nichts Besonderes. Ich weiß das nicht. Jedenfalls ist er an jenem schönen Sommertag auf und davon. Er hat vorher einen Anzug gekauft bei einem weit entfernt wohnenden Schneider, ohne seiner Frau davon zu erzählen, er hat ihn heimlich angezogen, während sie im Sand lag, ist dann nach Teek und mit dem nächsten Dampfer in die Stadt gefahren. Wer achtet schon groß auf einen Mann, der in die Stadt fährt. Nun, und dann hat er sich irgendwo in Flensburg niedergelassen, hat sich nicht angemeldet, und wahrscheinlich wußte lediglich dieser Stefan Gode etwas über seinen Aufenthalt. Das hätte noch lange so zugehen können, wenn er dann nicht plötzlich verunglückt wäre. Dem Maler Gode ist es vielleicht gegen den Strich gegangen, daß die Frau zu Hause wartet, und so hat er die Bescheinigung über den Tod des Freundes an sie geschickt. Daß er nicht mehr dazu schrieb, ist eigentlich auch zu verstehen. Sicher hat er sich als Mitwisser ein wenig mitschuldig gefühlt, und deshalb schrieb er nicht. Wie Sie sehen, alles höchst einfach."

Joachim nickte. „Es kann so gewesen sein. Es kann. Wenn dieser Gode aber schon ein schlechtes Gewissen hatte, so war es dann doch eigentlich eine Dummheit von ihm, daß er die Bescheinigung an die Frau schickte, unter Angabe seines Absenders."

„Das war eine Dummheit. Zugegeben. Es war ohne Zweifel ein Fehler von ihm, denn nun kann man ihn fragen. Da er ja aber keine strafbare Handlung begangen hat, braucht er sich nicht unbedingt zu fürchten. Möglicherweise hat er den Absender ganz in Gedanken und automatisch auf den Umschlag geschrieben. Nun, wir werden ja weiter sehen, wenn wir seinen Aufenthalt ermittelt haben. Uebrigens sieht man, daß aus schlechten Taten nichts Gutes werden kann. Er hat sich seiner Freiheit nicht lange gefreut." Mjölln lächelte und gab Joachim die Hand.

„Kommen Sie gut nach Hause, Herr Keit."

Joachim nickte wieder. Er wurde sich bewußt, daß er dauernd mit dem Kopfe nickte, seitdem er in dieses Büro getreten war.

Draußen schneite es noch immer, unaufhörlich und stetig. Die Laternen spiegelten sich in der Nässe des Asphalts. Er beeilte sich, nach Hause zu kommen.

In der Dänischen Straße mußte er an der Kunsthandlung vorbei, in der immer noch das Winterbild ausgestellt war. Berge im Schnee.

Es war vollkommen unmöglich, sich vorzustellen, daß die Frau, zu der er manchmal fuhr, nun Witwe war. Es war ja überhaupt merkwürdig, sich vorzustellen, daß sie je verheiratet gewesen war. Sie ist ja so ein Kind, dachte er. So jung, so unberührt.

Nun war sie also wirklich allein . . .

In der Esmarchstraße stand ein kleines rotes Auto, aus dem ein Mädchen stieg in dem Augenblick, als Joachim daran vorbeiging. Er stieß beinahe gegen die rasch aufgeschlagene Wagentür.

„Verzeihung", sagte er. Er erkannte Ingeborg Petersen und konnte nicht umhin, stehenzubleiben.

„Ach", machte sie, „bin ich erschrocken. Habe ich dich gestoßen? Hast du dir weh getan?"

„Nein, nein. Es ist gar nichts passiert. Wie geht es dir?"

„Oh, gut. Danke." Sie lächelte ihn von unten herauf an. „Heute habe ich mir meine Skiausrüstung wieder auffrischen lassen. Ich will Weihnachten in die Berge. Du ja auch, wie ich gehört habe."

„Ja, wahrscheinlich", erwiderte er einsilbig.

„Wo fährst du hin? Ins Allgäu? Es soll viel Schnee dort geben."

„Ja, ich hoffe es wenigstens."

Sie stand ganz nahe neben ihm. Sie war ein gutes Stück kleiner als er und lächelte ununterbrochen.

„Ich habe mir wieder Schnallfelle gekauft", berichtete sie. „Meine letzten sind kaputt. Denke dir, ich hatte sie im Koffer auf dem Speicher, und nun sind die Motten hineingekommen. Sie haben den ganzen Seehundpelz aufgefressen. Nun überlege ich mir dauernd, ob ich nicht doch besser daran getan hätte, mir Klebfelle zu kaufen. Was meinst du? Soll ich sie umtauschen?"

Der Schnee rieselte auf das hellblonde Mädchen herab und auf Joachim. Die Scheinwerfer des kleinen Wagens beleuchteten die stille Straße und den nassen Asphalt.

Klebfelle oder nicht. Für Joachim war diese Frage im Augenblick unendlich belanglos, aber er antwortete höflich: „Du kannst meiner Meinung nach ruhig die Schnallfelle behalten. Sie tun bestimmt ihre Dienste."

„Ja, glaubst du? Sie sind leichter anzumachen, nicht wahr? Ach, es wäre furchtbar nett von dir, wenn du dir meine Sachen einmal ansehen und mir deinen Rat geben würdest."

Er versprach höflich, sich ihre Sachen einmal anzusehen. Er wußte, daß sie damit gerechnet hatte, einmal seine Frau zu werden, so wie auch seine Mutter es sich dachte, und er wußte, daß sie durch seine plötzliche Zurückhaltung und Kälte enttäuscht war. Er konnte ihr nicht helfen. Sie war ihm so fremd geworden. Sie hatten sich gar nichts zu sagen. Er verstand nicht, daß er Jahre hindurch Sehnsucht nach ihr gehabt hatte.

Er verabschiedete sich und eilte nach Hause. Er ließ sie zurück neben ihrem kleinen Wagen unter dem sinkenden Schnee auf der stillen, vornehmen Straße, obgleich er wußte, daß sie hier nur auf ihn gewartet hatte, daß sie mit Absicht hier im Wagen gesessen und auf jeden Schritt gelauscht hatte, der die Straße herunterkam, ob es nicht sein Schritt sein würde.

Nein, er konnte ihr nicht helfen.

*

Sibylle fuhr mit Joachim in die Weihnachtsferien. Sie fuhren mit dem Auto, mit Joachims grau lackiertem Wagen. Seine Skier waren oben auf das Wagendach geschnallt, und wenn er einmal übermäßig scharf eine Kurve nahm, klapperten sie.

Sie machten einen Umweg und fuhren am Rhein entlang. In Bonn übernachteten sie. Sie kamen über schlechte Wege und viele gute Wege. In Norddeutschland schneite es. In Stuttgart kam die Sonne.

Die Fahrt, durchrast im Siebzig-Kilometer-Tempo, brachte die beiden Menschen einander sehr nahe. Seit Heidelberg sagten sie „du" zueinander. „Denn wir sind ja nun seit Wochen schon zwei gute Kameraden", meinte Joachim.

Sie kamen ins Allgäu. Weiße Berge und türkis-blauer Himmel begrüßten sie.

Joachim hatte in einem Berghotel zwei Zimmer bestellt. Aber als sie eintrafen, stellte sich heraus, daß nichts frei war.

„Warum haben Sie mich nicht verständigt?" fragte Joachim, aber der Hoteldirektor wußte darauf nur bedauernd die Schultern zu zucken.

„Weihnachten, mein Herr! Wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht. Sie müssen vielmals entschuldigen. Es ist ein schrecklicher Andrang. Aber für die Dame wäre im großen Damenschlafsaal noch ein Bett frei, und wenn Sie selbst, wie eine Menge anderer Herren, mit dem Aufenthaltsraum vorliebnehmen würden — wir stellen Liegestühle . . . sehr bequeme Liegebetten, hinein. Der Schnee ist ja so schön hier wie noch nirgends sonst in den Bergen. Sie wären nicht der einzige und haben sicher genug Humor. Die Sonne scheint auch so schön."

„So", machte Joachim und sah blinzelnd zum Fenster hinaus, ob die Sonne auch noch da war. Sie schien, gleißend, gelb und stark.

„Man könnte mal im Dorf drunten fragen", meinte Joachim. Aber das Dorf war so überfüllt wie der Berg, und so blieben sie. Sibylle bekam eine Koje im großen Schlafsaal angewiesen, und Joachim freundete sich mit seinen Leidensgenossen an, die gleich ihm die Nacht auf Liegestühlen verbringen sollten.

„Oh, das geht alles", sagten sie und waren vergnügt.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Der Maler und die Frauen. Der hochberühmte Wiener Maler Hans Makart, dessen Gedächtnis in diesem Jahre durch eine große Ausstellung in Salzburg nach langer, ungerechter Beurteilung neu belebt wird, stand und steht in dem Ruf, so etwas wie ein Wüstling gewesen zu sein. Er hat allerdings in seiner Kunst die schöne, auch die nackte Frau immer wieder verherrlicht, aber, so schreibt Ann Tizia Leitich in einem großen, farbig bebilderten Aufsatz des Juliheftes von Velhagen & Klasings Monatsheften, der kleine seltsame Mann mit der zarten Gestalt und dem barrummalten dunklen Künstlerkopf mit den gutvollen tiefbraunen Augen war alles eher als ein Roué. Der beste Freund, der Förderer junger Talente, guter Familienvater und Gatte, ein heftig trauernder Gatte, als seine erste Frau mit Hinterlassung zweier Kinder starb. Doch er liebte, er brauchte die Nähe schöner Frauen wie die Nähe schöner Stoffe und kostbarer Dinge. Er fuhr an ihrer Seite im Prater spazieren, er zog sie an für die Kostümfeste. Stundenlang konnte er hinter den Kulissen der Hofoper dem Tanz der Ballerinen zuschauen. Frauen, immer wieder Frauen! Sie waren sein edelster Dekorationsgegenstand. Das kostbarste Stück der sinnlichen Schaugepränge, die er schuf.

Aus dem alten Mossenberg / Was bedeutet der Name Mossenberg? — Von alten Höfen und Bauernfamilien — Der Zimmermann Henrich Korf

Zur Ehrenrettung der Mossenberger, deren Heimatsort wegen der eulenspiegelhaften Mossenberger Schwänke den Ruf eines lippischen Schilda genießt, sei festgestellt, daß die Ortsbezeichnung Mossenberg nichts mit dem bewußten Haustier zu tun hat, obwohl der Ort im 16. Jahrhundert „tom Ossenberg" (Osse = Ochse) genannt wird. Der Ort ist wie die Siedlungen mit der Endung „-berg", zum Beispiel Meierberg, Meinberg, Köterberg, Bellenberg und andere, am Ende der frühzeitlichen Siedlungsperiode in der Zeit von 400 bis 800 entstanden, wo man zwar noch nicht zum Roden in die Bergwälder vordrang, aber infolge des notwendigen Bedarfs an Siedlungsland das waldfreie Land auf den Bergen, in den Brüchen und an sumpfigen Bachläufen in Kultur nahm.

In der Bezeichnung „tom Ossenberg" steckt der Personenname „Os" (heute Oskar) oder die ihm zugehörende Sippenbezeichnung auf „—ing", nämlich Osing. Demnach wird der Ort auf Grund geschichtlicher Sprachgesetze im frühen Mittelalter „Osberg" oder „Osingsberg" geheißen haben, ähnlich wie der Personenname „Os" in der heute noch vorhandenen Siedlung Oestrup nachzuweisen ist. Beim Eindringen des Hochdeutschen in unser niedersächsisches Sprachgebiet und dem sich daraus ergebenden schwindenden Tiefengefühl für die angestammte Sprache ging die Vorstellung mit dem Personennamen „Os" verloren und eine oberflächliche Sprachgestaltung brachte das alte „Os" mit dem Haustier Ochse in Verbindung. So entstand die Bezeichnung „tom Ossenberg". Im Verlauf der weiteren Sprachentwicklung wurde das Dativ-„m" der Präposition „tom" zu dem mit dem Vokal O beginnenden Hauptwort Ossenberg hinübergezogen. Aus diesem Vorgang entstand der heutige Name Mossenberg. Als man im 18. Jahrhundert im Wortstamm des Ortes Mossenberg das plattdeutsche Osse = Ochse vermutete, hat man wahrscheinlich den Mossenbergern die heute bekannten Schnurren angedichtet, und nach Wehrhan läßt sich tatsächlich um 1780 der erste Mossenberger Schwank nachweisen. Von den Mossenberger Schwänken hat bekanntlich Oesterhaus in seiner Sammlung „Juse Platt" einigen eine dichterische Form und einen sprachlichen Ausdruck verliehen, wie ein solcher nie wieder im plattdeutschen Schrifttum unserer Heimat erreicht wurde.

Von den heute in dem Dorfe noch vorhandenen bäuerlichen Fachwerkbauten dürfte ohne Zweifel als ältestes Bauwerk Mossenbergs ein Teil des Wohnhauses des Bauern Gustav Prasse Nr. 14 anzusehen sein. Die Außenwand an der Nordwestseite des Wohnhauses zeigt nämlich in ihrer Konstruktion in den oberen Gefachen noch runde Seitenstützen (Versteifungen). Diese Art der Versteifungen werden in Lippe nach 1630 nämlich von den Zimmerleuten an Außenwänden nicht mehr angewandt. Sehr alt ist auch das heute noch gut erhaltene Haus der Witwe Wesemann Nr. 2. Es wurde im Jahre 1675 von einem Wesemann erbaut. Das letzte Glied der Familie, eine Witwe Wesemann, wanderte um 1860 nach Amerika aus, nachdem schon 1791 eine Familie Schreiber als erste Mossenberger Familie den Weg über das große Wasser angetreten hatte. Durch Kauf ging die Stätte Wesemann in das Eigentum der Familie des jetzigen Besitzers über, die den Namen Wesemann annahm.

Urkundlich wird schon um 1500 die Familie Stumpenhagen auf ihrem Hofe Nr. 24 nachgewiesen. Das alte, sich auf dem Gehöft befindliche, heute als Stall dienende Wohnhaus ist im Jahre 1762 errichtet worden. Die leider sehr verwitterte Inschrift und die Ornamentik über dem Bogen der Niederntür kündet von dem handwerklichen Können des dörflichen Zimmermanns. Mehrere der alten Fachwerkhäuser in Mossenberg hat die Zimmermannsfamilie Brokmeier errichtet. Ein Zimmermann Johann Berd Brokmeier errichtete sich mit seiner Ehefrau Clara Ilsabein Schreibers, eine Angehörige der nach Amerika ausgewanderten Familie Schreiber, im Jahre 1777 das heutige Fachwerkhaus Schröder Nr. 5. Ein Angehöriger der Zimmermannsfamilie Brokmeier errichtete auch im Jahre 1845 die Scheune auf dem Gehöft Stumpenhagen Nr. 24.

Ein Meister der dörflichen Handwerkskunst war der Zimmermann Hermann Henrich Korf. Wahrscheinlich wohnte er auf der heutigen Stätte Sievert Nr. 4. Im Jahre 1792 errichtete er auf der heutigen Stätte Schemmel Nr. 22 (früher Lütgemeier) aus dem Balkenwerk eines wahrscheinlich in Dieselbruch gestandenen Hauses, das sich ein Johann Christoph Sievert im Jahre 1750 hatte erbauen lassen und das dann um 1792 abgerissen wurde, ein neues Wohnhaus. Korf wußte die alte Inschrift so genau nachzuahmen, daß heute die Arbeit zweier Meister kaum zu unterscheiden ist. Korf hat auch die Inschrift und die Ornamentik vor dem im Jahre 1794 von Johann Jürgen Wortmann und seiner Ehefrau Annamarie Ilsabein Prassen errichteten Wohnhause der Geschwister Wortmann Nr. 23 ausgeführt. Es verlohnte sich, auch diesen Türbogen zu erneuern.

Sehr gut erhalten hat sich der Türbogen des früheren Wohnhauses auf dem Gehöft Reineke Nr. 11. Auch dieses Haus hat Korf im Jahre 1796 für den Interimswirt Johann Ludolph Oberschmidt, der später den auf dem Gehöft befindlichen Namen Reineke annahm, errichtet. Zwei schöne Türbogen finden wir auf dem Hofe der Witwe Schrei Nr. 13. Die Inschrift vor dem Wohnhause verkündet uns, daß sich das Haus im Jahre 1721 ein Hans Heinrich Schrei errichten ließ. Der gut erhaltene Türbogen über dem Scheunentor stammt aus späterer Zeit.

Das Haus Düwelhenke Nr. 3 ließ sich im Jahre 1839 ein Kord Henrich Deppe errichten. Das Fachwerkhaus Kehne Nr. 8 stammt aus dem Jahre 1845. Es wurde für Wilhelm Mensenkamp aus Barkhausen und seine Ehefrau Amalie Sophie Kehne und „dessen Vatter" gebaut. Bei der Errichtung dieses Hauses war aber schon das alte dörfliche Schnitzwerk außer Mode gekommen, und so wurde die Inschrift nur auf die Balken aufgemalt, ähnlich wie bei dem Fachwerkhause Aug. Kohring Nr. 33 die Ornamente nur mit Farbe auf die Balken aufgetragen sind. Auf dem alten Siekmeierschen Hofe Nr. 10, der 1871 in den Besitz der Familie Schröder überging, weil der letzte Siekmeier im Kriege von 1870/71 in Frankreich den Heldentod fand, haben sich Inschriften nicht erhalten. Aehnlich ist es auf den Höfen Ridder Nr. 12 und Schröder Nr. 19. Letzterer war früher im Besitz der Familie Sievert, die 1905 ausstarb.

H. L. S.

Was alle Kinder gerne essen:

MONDAMIN-Kammeri

mit frischen Früchten oder

Himbeersaft!



Mondamin gibt es auf die mit einem X bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Neues aus den Ortsbauernschaften

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Der Soldat Walter Grabe aus Kachtenhausen wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Leopoldstal. Unfall bei der Arbeit. Ein Tischler verletzte sich mit einem Stecheisen am linken Unterarm. Die Verletzung war so stark, daß die Ueberführung in das Landeskrankenhaus erforderlich war. (11)

Holzhausen-Externsteine. Aus der Siedlung. Bei den Bewohnern unserer Waldarbeitersiedlung geht demnächst ein langersehnter Wunsch in Erfüllung: das elektrische Licht kommt! Schon in diesen Tagen werden Masten gepflanzt. Da die Anlagen in den einzelnen Häusern bereits vorhanden sind, hat auch hier bald die altmodische Petroleumlampe ausgedient. (74)

Holzhausen-Externsteine. Guter Flachsstand. Der in unserer Ortsbauernschaft in diesem Jahr erweiterte Flachsanbau bedeckt im ganzen etwa die Fläche von 1,25 ha. Die Aussaaten der einzelnen Gehöfte stehen allgemein gut. Auf verschiedenen Stücken treten schon die ersten bläulichen Blüten des Flachses in Erscheinung. (74)

Das EK. II für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Unteroffizier-Anwärter Albrecht Baumann aus Pillenbruch wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Für Mut und Tapferkeit an der Front

Der Unteroffizier Hermann Sentker aus Humfeld wurde für mutigen Einsatz vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Bickbeerernte überaus gut

Mit einer fast das Rekordjahr 1938 erreichenden Ernte hat der Sommer im Teutoburger Walde die Bickbeeren zur Reife kommen lassen. Hunderte von Frauen und Kindern, selbst aus dem Südosten des Lipperlandes und des weiten Paderborner Landes, fanden sich in den letzten Tagen an den Waldhängen am Bärenstein, am Knickenhagen und der Velmerstot bei Horn ein. Da die Beeren in diesem Sommer recht dick geraten und auch reichlich vorhanden sind, wurden an den Haupttagen (Freitag, Sonnabend und Sonntag) täglich viele Zentner Blaubeeren gesammelt. Damit hat die Bickbeerernte im Teutoburger Walde ihren Höhepunkt überschritten. Eine Nachlese wird in diesem Jahre wohl nicht in Frage kommen, da die Beeren an den einzelnen Stauden sämtlich ausgereift sind. (74)

Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Leutnant Bernhard Echterling aus Langenholzhausen wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (72)

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Bruno Hildebrand, Sohn des Schneidermeisters Theodor Hildebrand, Heidenoldendorf Nr. 197, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (11)

Trophagen. Unsere Alten. Der Volksgenosse Heinrich Werner im benachbarten Grassiek wurde am Montag 72 Jahre alt. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Pottenhausen. Ausgerutscht. Ein etwa 62jähriger Landwirt kam im Stall zu Fall und zog sich eine ernstliche Quetschung des rechten Armes zu. (11)

Augustdorf. Verletzt. Ein Pflegling der Anstalt Helmathof verletzte sich mit einem Spaten an der linken Schläfenseite. (11)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Remmighausen. Heute, Dienstag, 20.30 Uhr, Versammlung der Politischen Leiter bei Gastwirt Eigedi.

Bad Salzuflen, Ortsgruppen Kurpark u. Markt. Morgen, Mittwoch, um 20 Uhr treten alle Politischen Leiter beider Ortsgruppen in Uniform auf dem Salzhof an. Badezeug mitbringen!

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Brake. Heute, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Amtswalterinnen im Heim.

Jugendgruppe Horn. Heute, 20.15 Uhr, Antreten an der neuen Schule. Turnzeug mitbringen!

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Nord. Donnerstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Haus der Arbeit. Gäste sind herzlich eingeladen.

Ortsstelle Lemgo. Heute von 15 bis 18 Uhr Nähen im Heim im Rauvendahl.

Hitler-Jugend, Standort Lemgo. Alle Formationen der Hitler-Jugend einschließlich BDM. usw. treten heute um 20.15 Uhr zur Teilnahme an der Jugendversammlung auf dem Kastanienwall vor der Jugendherberge vollzählig an.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Gruppe Lage. Heute, Dienstag, 20.15 Uhr, treten die Arbeitsgemeinschaften „Gymnastik" und „Gesundheitsdienst" an der Bürgerschule zu einer kurzen Besprechung an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Monatsprogramm für Juli 1940:

I. **Die neuesten Wochenschauberichte vom westlichen Kriegsschauplatz** (mit Beiprogramm).

1. Heidenoldendorf, Hakedahl und Bavenhausen; 2. Schlangen, Mosebeck und Talle; 3. Heiligenkirchen, Brüntrup und Kirchheide; 4. Remmighausen, Tintrup-Maspe und Lüdenhausen; 5. Detmold (Haus der Deutschen Arbeit), Belle und Stilzen; 6. Augustdorf, Istrup und Laßbruch bei Almena; 7. Helpup, Großenmarpe und Almena; 8. Hiddesen, Holzhausen bei Horn und Langenholzhausen; 9. Klüt, Grevenhagen und Erder; 10. Pottenhausen, Feldrom und Bösingfeld; 11. Herrentrup, Oesterholz und Meierberg; 12. Schieder, Helmathof bei Augustdorf und Nalhof bei Almena; 13. Vivitsheide, Kohlstädt und Aßmissen bei Bösingfeld; 14. Leopoldstal (16 u. 20.30 Uhr), Diestelbruch und Sonneborn; 15. Holzhausen bei Sylbach, Berlebeck und Eschenbruch; 16. Bohheide, Kachtenhausen und Heiden; 17. Brake, Lipperreihe und Bentrup bei Heiden; 18. Bega, Müssen bei Lage und Ahmsen-Biemsen; 19. Humfeld, Hörste und Kufenbaum; 20. Barenholz, Jerxen-Orbke und Lockhausen; 21. Hohenhausen, Brakelsiek und Nienhagen bei Leopoldshöhe; 22. Schötmar, Lothe und Evenhausen bei Leopoldshöhe; 23. Leopoldshöhe, Schwalenberg, Wöbbel und Heipke bei Leopoldshöhe; 24. Wendlinghausen, Elbrinxen, Wülfer (Spielstelle Bexterhagen) und Asemissen (Scherenkrug); 25. Alverdissen, Rischenau, Ehrsen-Breden und Kalldorf; 26. Bad Salzuflen (Lutfenhof), Oummersen und Bentorf-Harkemissen (Spielstelle Harkemissen); 27. Knetterheide, Sabbenhausen und Reine bei Bösingfeld; 28. Schwelentrup, Glashütte bei Schieder und Bremke; 29. Blomberg, Donop und Linderhofe; 30. Lieme, Hörstmar und Lüerdissen; 31. Reken, Ehlenbruch und Ehrentrup bei Lage.

II. **„Morgenrot."**

1. Schötmar; 2. Stemmen; 3. Brake; 4. Bohheide; 5. Leopoldshöhe; 6. Humfeld; 7. Hohenhausen; 8. Alverdissen; 9. Bega; 10. Lieme; 11. Wüsten; 12. Bad Salzuflen (Lutfenhof); 13. Knetterheide; 14. Schwelentrup; 15. Blomberg; 16. Schlangen; 17. Heiligenkirchen; 18. Remmighausen; 19. Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); 20. Augustdorf; 21. Helpup; 22. Heidenoldendorf; 23. Hiddesen; 24. Klüt; 25. Herrentrup; 26. Schieder; 27. Vivitsheide; 28. Leopoldstal; 29. Waddenhausen; 30. Holzhausen bei Sylbach; 31. Bad Lippspringe (Sonderveranstaltung).

III. **Programm für A-Ort Horn:**

6. 7.: **„Es war eine rauschende Ballnacht."**
13. 7.: **„Falschung."**
20. 7.: **„Dienste im Quartett."**

Das Datum des Kriegswochenschauprogramms wird später mitgeteilt.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Briefkasten

H. St. L. Die Gesetze erscheinen genau wie früher. Wenden Sie sich zwecks Belieferung an die Lippische Landesregierung in Detmold.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Vereinsmannschaftskampf der Turnerinnen.

Der Vereinsmannschaftskampf der Turnerinnen findet nicht, wie vorgesehen, am Mittwoch, sondern am Sonntag, dem 7. Juli, vormittags 9 Uhr, in der Jahnhalle in Lage statt. Bis Mittwoch haben die Vereine ihre Meldungen abzugeben. Grete Weber, Kreisfrauenturnwartin, Lage, Hermannstraße 9.

Am 17. Juni fiel auf dem Felde der Ehre vor Orleans in treuer Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer, für die Freiheit seines Vaterlandes und in festem Glauben an den Sieg der deutschen Waffen mein über alles geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kriegsfreiwillige

Gefr. Fritz Schwabedissen

Träger des goldenen Parteiabzeichens

im Alter von 40 Jahren.

In tiefem Schmerz, zugleich im Namen aller Angehörigen:
Hedwig Schwabedissen, geb. Klaßmeier.

Kirchheide, Wüsten, Heerserheide, Breden, im Juni 1940.

Trauerfeier am Mittwoch, dem 3. Juli, in der Kirche zu Bergkirchen.

Am 17. Juni fiel für Führer und Vaterland unser Parteigenosse

Fritz Schwabedissen

Träger des goldenen Ehrenzeichens.

Als Parteigenosse hat er sich stets für seinen Führer und die Belange der Bewegung eingesetzt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Ortsgruppe Kirchheide.
Pampel, Ortsgruppenleiter.

Heute morgen 12½ Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Wwe. Friederike Sundermeier

geb. Rize

im 81. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Im Namen der Angehörigen:
Ad. Jobst und Frau, geb. Sundermeier

Billerbeck, Bielefeld, Zürich, Reinach, Schreckenstein, Sandebeck, den 30. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern abend 9 Uhr entschlief im 71. Lebensjahre nach langem Kranksein mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister Wilhelm Obermann

Im Namen aller Angehörigen:
Ida Obermann, geb. Bovensiepen
Ida Friedebold, geb. Obermann
Wilhelm Friedebold
Erna Weeke, geb. Obermann
Karl Weeke
Friedel Peters, geb. Obermann
Walter Peters
und Enkelkinder

Lage i. L., Detmold, Braunschweig, den 30. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lage i. L., Heidensche Straße 17, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Sonntagnachmittag verschied nach kurzer, geduldig ertragener Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Christine Vogt

geb. Gießelmann

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:
Luise Vogt
Marie Vogt
Heinrich Vogt und Frau Laura, geb. Holstein
August Hahne und Frau Lina, geb. Vogt
Eugen Thönes und Frau Mimi, geb. Vogt
Willi Vogt und Frau Linchen, geb. Sielemann

Detmold, Leichlingen, Bonn, den 1. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, um 15 Uhr vom Trauerhause, Niedersachsenstraße 5, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heute abend ging meine über alles geliebte Frau, meine treue Lebenskameradin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Lammert

geb. Nelling

im Alter von 71 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Lammert

Detmold (Elisabethstraße 36), den 30. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Schwesterndienst im Deutschen Roten Kreuz

Ehrendienst am Deutschen Volk!



Der erste Schritt zur Erfüllung vieler Wünsche...

Diese Beiden sind jung verheiratet, sie sind entschlossen, sich ihr Leben nach ihren eigenen Plänen aufzubauen. Dazu sind Mittel notwendig, die ihnen heute noch nicht zur Verfügung stehen.
Sie wissen aber, daß jede gesparte Mark sie der Erfüllung ihrer Wünsche näher bringt. Sie haben daher ein Bank-Sparkonto eröffnet. Sie haben gut gewählt, denn nun haben sie teil an den vielen Vorteilen, die die Bank jedem Kontoinhaber bieten kann – auch Dir:



Spare bei der Bank

DIE BANK IST DEIN FREUND

Familien-Drucksachen

erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der

Lippischen Staatszeitung

Aus den Nachbargebieten

Hamm. Sonderbarer Sturz und Genickbruch. Auf noch nicht ganz aufgeklärte sonderbare Weise erlitt in Bergkamen ein 35jähriger Arbeiter einen Genickbruch, an dessen Folgen er gestorben ist. Der Arbeiter hatte während der Nachtschicht eine erregte Auseinandersetzung mit einem Arbeitskameraden und entfernte sich darauf. Als er einige Schritte gegangen war, brach er plötzlich zusammen und stürzte zwischen zwei Eisenteile, wobei er besinnungslos liegen blieb. Man bemühte sich sofort um den Gestürzten, man mußte aber in der Krankenstube feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war, und zwar, wie der Arzt feststellte, infolge Genickbruches. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wodurch der Sturz erfolgt ist. Da man am Knie des Toten eine Hautabschürfung feststellte, nimmt man an, daß der Mann sich vor dem Sturz hart am Knie gestoßen hat und dadurch zu Fall kam.

Ochtrup. Vier Kühe vom Blitz erschlagen. Von einem schweren Schaden im Viehbestand wurden Bauern aus den hiesigen Bauernschaften betroffen. Während eines Gewitters wurden vier Kühe, die sich auf den Weiden befanden, vom Blitz getroffen und erschlagen.

Münster. Unterschlagung von Vereinsgeldern. Vor dem Schöffengericht in Münster hatte sich ein Angeklagter Heinrich E. aus Warendorf zu verantworten, der Gelder des Kriegervereins einkassierte und auch dafür eine Vergütung erhielt. Von den einkassierten Geldern unterschlug E. über 400 RM. Wie er vor Gericht angab, habe ihm ein Vorstandsmitglied des Vereins, das verstorben ist, kurz vor dem Tode gesagt, er solle nur Gelder von zwei Monaten für sich behalten, eine Einlassung, die nicht stimmen konnte, da das Vorstandsmitglied keine Befugnis zu dieser Eigenmächtigkeit hatte und sie auch sicher sich nicht angemaßt hatte. Vom Gericht wurde gerade der Umstand in scharfen Worten gegeißelt, daß der Angeklagte sich damit herausreden wollte, indem er einen Toten als Zeugen beschwor. Entsprechend fiel dann auch die Strafe aus. E. wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt, außerdem wurde sofortiger Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Limbach. Früchte und Blüten am gleichen Baum. In der Kreisgemeinde Langendernbach steht ein Apfelbaum auf einer Wiese, der in großer Zahl gut entwickelte Früchte trägt. In der Krone des Baumes ist aber auch ein Zweig sichtbar, der im schönsten Blütenschmuck steht. Daß sich nach dem strengen Winter eine derartige Verzögerung in der Blüte einstellt, dürfte eine ganz besondere Seltenheit sein.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Zum Ehebruch und Meineid verführt. Vor der Bielefelder Großen Strafkammer hatten sich die erst 18 Jahre alte Edith Musebrink aus Bochum wegen Meineides und der 34 Jahre alte Paul Wernecke aus Hattingen wegen Anstiftung zum Meineide zu verantworten. Der Angeklagte W. wohnte bis kurz vor seiner Festnahme in Steinhagen i. W., wo er ein Geschäft hatte. Im Sommer 1938 trat die Angeklagte M. ihre erste Stelle als Hausgehilfin in dem Haushalt der Eheleute W. an, deren Ehe schon damals alles andere als glücklich war. Es kam schon bald zu ehewidrigen Beziehungen zwischen den beiden Beschuldigten, die dazu führten, daß Frau W. die Ehescheidungsklage einreichte. In diesem Prozeß hat die junge M., die offenbar ganz unter dem Einfluß des W. stand, auf dessen Veranlassung hin in einem Termin vor dem Landgericht in Bielefeld trotz eindringlicher Belehrung unter Eid die bestehenden ehewidrigen Beziehungen bestritten. Die gleich eingeleiteten Ermittlungen führten im Januar d. J. zur Festnahme der beiden Angeklagten, die zunächst hartnäckig bestritten, dann aber, nachdem sie durch das Ermittlungsverfahren überführt waren, ein Geständnis ablegten, bei dem sie auch in der jetzigen Verhandlung blieben. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Wernecke wegen Anstiftung zum Meineide zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte M., die bei wahrheitsgemäßer Aussage sich selbst des Ehebruchs hätte bezichtigen müssen, wurde wegen Meineides zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Heepen. Die Spielkameradin angeschossen. Hier im Dorfe spielte ein Junge mit einer Luftbüchse. Ein Schuß löste sich und traf die Spielkameradin in den Rücken. Das Kind wurde schwerverletzt zum Krankenhaus gebracht.

Paderborn. Lächerliche Kauflust wurde bestraft. Mit einem Fall von Hamsterei hatte sich der Paderborner Strafrichter zu befassen. Vor ihm saßen der 46 Jahre alte Anton R., die 31 Jahre alte Anna E. und der 54 Jahre alte Josef W., ersterer aus Bentfeld, die E. aus Elsen und W. aus Neuhaus, drei zusammenliegende Ortschaften. Die E. hatte „Gelegenheit", Nährmittel, wie Grießmehl, Sago, Kornkaffee und andere Dinge, die zwar der Rationierung unterliegen, die aber — eine Erfahrungstatsache seit Bestehen der Lebensmittelzuteilung — in keinem Haushalt in der zur Verfügung stehenden Menge benötigt und verbraucht werden, zu kaufen. R. war ihr „väterlicher Berater", wie sie sagte. Er riet ihr auch jetzt auf ihre Bitte, „so viel zu kaufen, wie sie kriegen und bezahlen kann; man kann nicht wissen — —". Und sie kaufte. R. nahm natürlich selbst auch eine ganze Wucht dieser Waren ab, bezahlte aber nichts dafür, im Gegenteil, er begaunerte die „Beschützte" noch dadurch, daß er sich ein Sparkassenbuch und einen Hypothekenbrief von ihr zur Aufbewahrung geben ließ, als die Sache herauskam. Beide wurden verhaftet. Der W., ein Kaufmann aus Neuhaus, hatte nur kleinere Mengen Eier von der E. bekommen, hierfür wurde ein halbes Pfund Butter gegeben und einige Röllchen Nähseide sowie weniger wichtige Kleinigkeiten. Man sieht, ein Schiebertrio kleinen Formats. Gewiß vermag ein ausgefallenes Pfund Sago oder Grieß oder gar ein „fehlgeleitetes" halbes Pfund Butter unsere glänzende Ernährungslage nicht zu erschüttern. Das weiß jeder. Aber dennoch hat der Staat die Pflicht, auch die kleinste Disziplinwidrigkeit zu ahnden, damit solche Einzelerscheinungen bei zu laxer Behandlung von derartigen Verfehlungen nicht häufiger vorkommen. Gegen R., den hier am meisten Schuldigen, wurden 9 Monate Gefängnis ausgesprochen. Die E. kam mit 12 Wochen, verbüßt durch die Untersuchungshaft, und W. mit 50 Reichsmark Geldstrafe davon.

Borghorst. Diebstahl während der Verdunkelung. Sehr teuer zu stehen kommen wird zwei Burschen ein Diebstahl, den sie während der Verdunkelung vornahmen. Die beiden Burschen, die wahrscheinlich von auswärts kamen, schlichen sich während der Verdunkelung in ein Haus und entwendeten dort einen Betrag von 20 RM. Obwohl sie sogleich verfolgt wurden, gelang es nicht mehr, sie zu stellen. Die 20 RM. werden ihnen sehr teuer werden.

Bad Driburg. Dreimal kalter Blitzschlag. Bei einem hier niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz dreimal ein. In allen diesen Fällen kam es nicht zur Zündung, so daß lediglich kleinere Schäden zu verzeichnen waren. In einem Falle wurde eine Eiche im Kurpark getroffen und in einem anderen Falle an einem Wohnhaus eine Antenne zerstört. Der dritte Blitz sauste in einen Schornstein und richtete Dachschaden an. So nebenbei nahm er sich die in der Waschküche stehende weiße Wäsche vor, die über und über mit Ruß bedeckt wurde. Immerhin ist dieses Vorkommnis ein Novum, denn daß während eines einzigen Gewitters gleich drei kalte Schläge zu verzeichnen sind, ist nicht alltäglich.

Zeitschriften

Der Lyrikpreis der „Dame". Auch in diesem Jahr schreibt die „Dame" ihren Lyrikpreis wieder aus und setzt für das erwählte Gedicht 1 000 Mark, für weitere fünf Gedichte je 200 Mark als Preise aus. Die Teilnahmebedingungen werden in der neuesten „Dame" veröffentlicht. — Außerdem findet man darin interessante Bildberichte über eine Kunstausstellung in Matland, von einem Besuch beim Arraa-Trio, vom japanischen Theater. Andere Bilder erzählen von unseren Fallschirmjägern, von einem Erholungsheim deutscher Arbeiterinnen, von der Arbeit des Gesundheitsdienstes des BDM., von Radausflügen um Berlin. Dazu ein ausführlicher Modenteil.

Das neue „Daheim". Ein neues Heft des „Daheim" (Nr. 39 vom 76. Jahrgang) liegt vor, das wieder mit einer Reihe lebendiger Bildberichte und einem abwechslungsreichen, unterhaltenden Teil ausgestattet ist. Bericht und Bilder aus einer Flugzeugfabrik zeigen das Werden unserer modernsten Waffe. Aus der Sommer- und Ferienzeit der Jugend erzählt ein zweiter Bildbericht: „Lustig ist das Lagerleben".

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Palast-Theater Lemgo

Bis Donnerstag verlängert!

Ein Großfilm der Bavaria-Filmkunst mit Gustav Fröhlich, Ruth Hellberg, Grete Weiser, H. Brausewetter in

Alles Schwindel

Ferner die große, gewaltige Kriegswochenschau

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr

Am hellichten Tag

Komödie von Paul Helwig

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 8 Uhr

Ernst Waldow in:

Der Stammbaum des Dr. Pistorius

Ein heiterer Ufa-Film mit Käthe Haak, Otto Wernicke, Carsta Löck, Hans Leibelt

Detmolder Lichtspiele

Ein Lustspielfilm der Panorama

Gustav Fröhlich in:

Ihr Privatsekretär

nach dem heiteren Roman „Haus Kiepergaß und seine Gäste" von H. P. Stolp mit

Gustav Fröhlich, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Theo Lingen, Paul Henckels, Rudolf Carl, Carsta Löck

Anfangszeiten: Wochentags 3.45, 6 und 8.15 Uhr

In beiden Theatern:

Die neueste Wochenschau mit den Frontberichten

Siegesfahnen über Deutschland

Weitere Sondervorstellungen der Wochenschau finden statt: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, mittags 2 Uhr, in den Detmolder Lichtspielen, Lange Straße.

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Kammerjäger

Gieselmann kommt i. dies. Tagen nach Detmold u. Umgegend zwecks Vertilgung v. Ratten, Mäusen, Wanzen usw. unter schriftlicher Garantie. Angebote unter Nr. 2565 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Briefmarken-sammlung

(Europa), gut gepflegt, auch bessere Einzelmarken und Sätze, zu kaufen gesucht. Carl Jaekel, Briefmarkenhandlung, Krefeld. Adresse bis 10. Juli: Jaekel, Villa Daheim, Hiddesen.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag

Ein köstlicher Film der Ufa

Der Stammbaum des Dr. Pistorius

mit Erns Waldow, Käthe Haack, Carsta Löck, Otto Wernicke u. a.

Dezent und lustig, mit einer Fülle witziger Einfälle und satirischer „Randbemerkungen" werden hier die Schwächen eines Zeitgenossen glossiert, der mit seinen „Grundsätzen" und seinem Standesdünkel zu jenen erheiternden Typen gehört, an denen die neue Zeit und ihr Geschehen spurlos vorübergegangen sind.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar

Dienstag bis Donnerstag

Der Mozart-Film der Tobis

Eine kleine Nachtmusik

mit Hannes Stelzer, Heli Finkenzeller, Christl Mardayn, Max Gülstorff.

In seiner Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" hat Eduard Mörike ein romantisches Erlebnis aufgezeichnet, das Wolfgang Amadeus Mozart widerfuhr, als er sich nach Prag begab. Diese reizende Novelle ist in dramatisch vertiefter Form Gegenstand dieses einzigartigen musikalischen Films.

Im Vorprogramm: Die neueste Ufa-Wochenschau

Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag

Wir zeigen in Neuaufführung:

Das Tagebuch der Baronin W.

(früher: Die selige Exzellenz)

mit Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Lien Deyers, Walter Steinbeck, Wilhelm Bendow, Olga Limburg, Eduard v. Winterstein u. a.

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Dienstag bis Donnerstag

Wir zeigen in Neuaufführung:

Verräter

Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lida Baarova, Irene von Meyendorf, Theodor Loos, Rudolf Fernau, Herb. A. Böhme, Heinz Welzel, Paul Dahlke u. a.

Ein Spionageabwehrfilm der Gegenwart!

Palast-Theater Lemgo

Bis Donnerstag verlängert!

Ein Großfilm der Bavaria-Filmkunst mit Gustav Fröhlich, Ruth Hellberg, Grete Weiser, H. Brausewetter in

Alles Schwindel

Ferner die große, gewaltige Kriegswochenschau

In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Töchterchens, an

Magdalene Arning geb. Müssemeier

Adolf Arning

Kalldorf, den 1. Juli 1940

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Else Niet

Karl Hansemann

Erpen bei Dissen (T.-W.) im Juli 1940 — Brake (Lippe)

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt:

Albert Reichardt

Hanna Reichardt geb. Schlüter

Magdeburg, Frankestr. 4 — Veldrom, z. Z. Bad Harsburg, Herz.-Wilh.-Str. 9

im Juni 1940

Gustav Steinmann

Elly Steinmann, geb. Kmoch

geben ihre Vermählung bekannt.

Bad Salzuflen, Wüstener Str. 36, den 2. Juli 1940

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Geschwister Hanebaum

Berlebeck, im Juli 1940.

Jüngere Kontoristin

gewissenhaft, möglichst aus der Zeitungsbranche, zu sofort ges.

Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

2 tüchtige Brenner

sowie einige Ziegeleiarbeiter zum sofortigen Eintritt für Dauerstellung gesucht. Anfragen sind zu richten an: Ziegelmeister Richis, Ringofenziegelei Sobernheim an der Nahe (Rheinland).

Gesunden Haarwuchs

durch das nicht fettende Kühlmeiers

Naturhaaröl

(Pflanzenauszug)

Schuppen verschwinden sofort, Haarausfall hört auf, fettes Haar wird duftig, trockenes geschmeidig. Erfolg garantiert

Original-Flasche RM. 2.20

Doppel-Flasche RM. 3.90

Alleinverkauf

Markt-Drog. Köhler Detmold, Am Markt

Sägewerker

die selbständig. Arbeiten gewöhnt sind, sowie einige Hilfskräfte für Maschinenraum sofort gesucht. Lauenstein, Stuhlfabr., Lage i. L.

Wir suchen für sofort

Heimarbeiter

Linnemann & Tellbüscher Hausschuhfabrik, Schötmar i. L.

Pendelleuchter

für große Räume oder Saal preiswert abzugeben.

Detmolder Hof, Lange Straße 19

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Kleine Anzeigen

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Kutscher für sofort gesucht. Emil Klocke, Spedition, Lage. Ruf 723.

Frauen, auch für halbe Tage, gesucht. Furnierwerk Fritz Brinkmeier, Detmold, Arminstraße 42.

Suche nette, saubere, kinderliebe Hausgehilfin für sofort oder später. Frau Hülsiggensen, Detmold, Bülowstraße 10.

Pflichtjahrmädchen oder jüngere Hausgehilfin wegen Erkrankung der jetzigen zu sofort gesucht. Frau Marie Meier, Bad Salzuflen, Uhlandstraße 7.

Für sofort oder später eine Stütze und zum 1. Oktober ein junges Mädchen zur Erlernung des Haushalts gesucht. Anerkannte Lehrwirtschaft. Frau M. Rey, Rittergut Wierborn bei Barntrup.

Für sofort Küchenstütze und kinderliebes junges Mädchen, 18 bis 20 Jahre, für die Kinder gesucht. Kinderheim Goetze, Bad Salzuflen, Moltkestraße 2 a.

Stellen-Gesuche

Verheirateter Gespannführer sucht Stelle. Angebote unter Nr. 2563 an die Lippische Staatszeitung.

Fräulein, 35 Jahre, möchte alleinstehendem Herrn den Haushalt führen. Angebote unter Nr. 0275 an die Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung, Lemgo.

Junges Mädel, 15jähriges, sucht Tagesstelle in Haushalt. Angebote unter Nr. 2564 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, in Lage oder näherer Umgebung zum 15. August gesucht. Angebote unter Nr. 328 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zwei bis drei Zimmer, Küche und Zubehör, möglichst abgeschlossen, in ruhigem Hause, am liebsten in Bad Salzuflen, von ruhiger Mieterin gesucht. Preisangebote unter Nr. 00370 an Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung mit Zentralheizung, 4 bis 6 Zimmer, auch Einfamilienhaus in Detmold zum Herbst gesucht. Angebote unter Nr. 2561 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung an älteres Ehepaar zu vermieten. Detmold, Baumstraße 2.

Zu verkaufen

Zentrifuge für Ziegenhalter, gut erhalten, abzugeben. Köller, Lothe über Steinheim.

Kauf-Gesuche

Kochofen für Landhaushalt zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2562 an die Lippische Staatszeitung.

Chaiselongue aus gutem Hause Detmolds zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2566 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Remmighausen Nr. 10.

Setzlinge (Goldkarpfen) zu kaufen gesucht. Papenhausen Nr. 4, Post Lieme.

Leichtmotorrad, 98 ccm, neu oder gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Genaue Angabe mit Preis unter Nr. 2567 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Geldscheintasche mit Inhalt verloren. Abzugeben Fundbüro Detmold, Rathaus, gegen Belohnung.

Holzwinde auf der Fahrt von Lage nach Pivitsheide verloren. Nachricht erbittet Gust. Bauerkamp, bei Herrn Brinkmann, Hagen bei Lage.

Geldverkehr

6000 bis 8000 RM. an erster Stelle zu vergeben. Schriftliche Angebote unter Nr. 2560 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Tausche 7jährige Kaltblut-Zuchtstute gegen Warmblut, 5—7jährig. Petig, Bega. Tel. Barntrup 145.